

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Inzählend Beleggeld, Einzelnummern 10 Kopie. Alle Postanfragen, Poständerungen und Geschäftsstellenänderungen entgegen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder Änderung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Wagenpreis: die 4spaltige Nummer 20 Pf., die 4spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennung, die 3spaltige Reklamette im textlichen Teil 1 RM. Nachweisgebühr 20 Reichspennung, Sonntags- und Feiertagsausgaben werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen für die Wichtigkeit der Angelegenheiten durch Fernruf übermitteln. Wir keine Garantie. Jeder Rücktrittspruch erfolgt, wenn der Vertrag durch Eingabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 44 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 22. Februar 1932

Ein blutiger Witz.

Es ist also zur Tatsache, zu einem historischen Geschehen geworden, daß sich Japan vor Schanghai bewußt über den Appell des Völkerbundes hinweggesetzt hat, wenigstens den Waffenstillstand mit den Chinesen zu verlängern. Es ist zum historischen Geschehen geworden, daß Japan über eine Bitte, wohlgerne eine Bitte des Völkerbundes zur Tagesordnung übergegangen ist, und daß wenige Stunden, nachdem diese Bitte ausgesprochen war, der große japanische Angriff vor Schanghai aus- und durchgeführt wurde. Seit dem Oktober vergangenen Jahres „beschäftigt“ den Völkerbundrat der japanisch-chinesische Konflikt, den man offiziell so nicht als „Krieg“ bezeichnen darf. Seit Oktober ist der Völkerbund in der ganzen Frage nicht einen einzigen Schritt vorwärts gekommen. Nur Japan kam vorwärts, erreichte sein Ziel, die gesamte Mandchurie zu besetzen, bis zur sibirischen Grenze hinaus. Und Sowjetrußland hat gleichfalls zugegeben, wie dieses Land von den Japanern erobert worden ist, für das vor dreißig Jahren Rußland schwerste, aber vergebliche Opfer gebracht hat. Aber den Amerikanern hat Japan im Fernen Osten die berühmte „offene Tür“ vor der Nase zugeschlagen. Ganz fast, ganz offen und ohne jede Verhüllung hat der Vertreter Japans im Völkerbundrat erklärt, daß sein Land die Mandchurie als Kolonie behandeln werde, gerade so, wie es mit Korea verfahren ist. Und zwar einfach deswegen, weil die japanischen Lebensinteressen eine solche Kolonie, eine Erweiterung des japanischen Lebensraumes verlangen. Der „juristische“ Entschuldigungsversuch Japans, daß China infolge der dort seit zwanzig Jahren herrschenden inneren Unruhen eigentlich gar kein Staat sei, will den chinesischen Boden sozusagen zum herrenlosen Gut machen, dessen sich jeder bemächtigen kann, der nur die militärischen Mittel dazu besitzt. Tatsächlich ist das die Proklamierung des politischen Faustrechts.

Man hat in Genf gefühlt und gewußt, um was es sich dabei handelt. Man hat gefühlt und gewußt, daß es nur darum geht, ob dieser „Völkerbund“ zu dem Zweck der Völker werden soll oder ob er das, was er sein will und sein soll, auch wirklich ist. In der Einleitung zu seinem Statut, das übrigens auch ein Teil des Versailler Friedens ist, wird über den Zweck des Völkerbundes unter anderem gesagt, daß er „die Förderung der Zusammenarbeit unter den Nationen“, daß er „den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit“ gewährleisten wolle. Er sei dazu bestimmt, den Völkern die Verpflichtung dazu aufzuerlegen, daß sie „nicht zum Kriege schreiten“ dürfen, daß sie „in aller Schlichtheit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen unterhalten“, daß sie vor allem „die Vorschriften des internationalen Rechts genau beobachten, die Gerechtigkeit herrschen lassen und alle Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker peinlich achten“. Soll man noch weiter aus diesem Statut zitieren? Peinlich mißachtet wurde so ziemlich alles, was dort über den Zweck des Völkerbundes gesagt ist. Und wenn er in letzter Stunde, am 3. März, wenn er bei der Verhandlung über den japanisch-japanischen Krieg sich nicht selbst vor der Welt reitet, dann ist er eben zwecklos.

Ebenso zerschanden die japanischen Kanonen alle die vertraglichen Verpflichtungen, mit denen der Völkerbund in den zwölf Jahren seines mühseligen Bestehens den Krieg aus der Welt zu schaffen versucht hat. Ein blutiger Witz ist es, den sich da die Weltgeschichte leistet: Während ein paar tausend Delegierte in Genf über die Abrüstung reden, tobt vor Schanghai die größte Schlacht der Nachkriegszeit. Wie es immer war in der Geschichte der Menschheit, so ist's auch heute noch: Gewalt geht vor Recht — trotz Völkerbundstatut und Kellogg-Pakt. Trotz Memelstatut und dessen „Garantierung“ durch vier Mächte, die heute gar nicht daran denken, die Innehaltung dieses Statuts zu erzwingen. Es ist ein zweiter, zwar unblutiger, aber gerade aus Deutsche schwer treffender Witz der Weltgeschichte, daß zu diesen vier „Garantie“mächten auch Japan gehört.

Vielleicht sind jene Staaten die klügsten gewesen, die bisher ihre Mitgliedsbeiträge beim Völkerbund nicht bezahlt haben!

Ein Telegramm des Reichspräsidenten an Hoover.

Der 200. Geburtstag von George Washington. Anlaßlich des 200. Geburtstages von George Washington hat der Reichspräsident von Hindenburg an den Präsidenten Hoover nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Zur Feier des 200. Geburtstages Ihres großen Nationalhelden möchte ich mir, Ihnen, Herr Präsident, und der ganzen amerikanischen Nation zugleich im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. George Washington, der seinen Volksgenossen in Unabhängigkeit der Weltgeschichte. Wäre dieses Jahr des Lebensamerikanische Staatschef in schwerer Zeit sicher durch die klügsten Menschenwerte, zum Beginn einer neuen wirtschaftlichen Ära für das amerikanische Volk und die ganze Welt werden.“

Vor der großen politischen Aussprache

Wieder Hochbetrieb im Reichstag.

Im Reichstagsgebäude hat wieder ein reger Betrieb eingesetzt. Im Laufe des Montags treten die Fraktionen des Christlichsozialen Volksdienstes, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei zusammen, um die politische Lage zu besprechen und sich insbesondere auch über ihre Haltung in dem am Dienstag nachmittags beginnenden neuen Sitzungsabschnitt schlüssig zu werden. Gegen Abend findet eine Sitzung des Ältestenrats statt, der die Dauer des Tagungsabschnittes festlegen und auch darüber beschließen wird, ob die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung und einzelne Reichsminister gesondert zur Beratung gestellt oder mit der Beschlussfassung über die Wahltag für die Reichspräsidentenwahl in Verbindung gebracht werden sollen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß sich im Ältestenrat eine Mehrheit für eine solche Verbindung entscheidet, so daß dann schon in der Dienstagssitzung nach einleitenden Ausführungen des Reichsinnenministers über den Zeitpunkt der Wahl die große politische Aussprache beginnen könnte.

Am Dienstag werden vor Beginn der Vollsitzung noch weitere Fraktionen zusammentreten. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen werden, wie sie bereits angekündigt haben, an den Reichstagsverhandlungen wieder teilnehmen und auch ihrerseits Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung oder einzelne Minister und andere Anträge auf Aufhebung von Notverordnungen und Reichsaufscheidung einbringen.

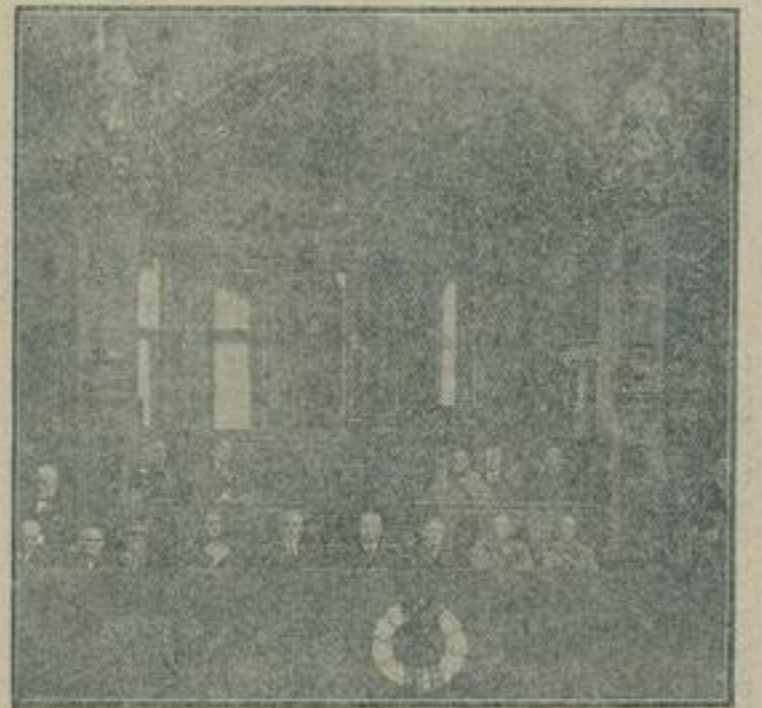
Die Präsidentschaftskandidatur der Nationalen Opposition.

Die Bemühungen um ein einheitliches Vorgehen. Aber die Verhandlungen innerhalb der Nationalen Opposition werden die verschiedenartigsten Gerüchte wiedergegeben. Während es auf der einen Seite heißt, daß die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm sich bereits auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt hätten, glaubt man andererseits sagen zu können, daß dahingehende Verhandlungen sich zerschlagen hätten. Hierzu verläutet von unterrichteter Seite, daß es sich bei allen diesen Äußerungen um Mutmaßungen handelt. Die DNVP setzt ihre Bemühungen, ein einheitliches Vorgehen in der Frage der Reichspräsidentenwahl innerhalb der gesamten Nationalen Opposition zu erzielen, fort. Vor Montag ist mit dem Bekanntwerden tatsächlicher Vereinbarungen keineswegs zu rechnen.

Volkstrauertag.

Die Gefallenengedenkfeier im Reichstag.

Im Mittelpunkt der Weisheit zum Gedächtnis an die Gefallenen des Weltkrieges am diesjährigen Sonntag dem 1. März stand die eindringliche Gedenkfeier des Völkerbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge im Reichstagsaal.



Die Präsidentsenke am Volkstrauertage. Reichspräsident von Hindenburg in der Mitte, rechts von ihm Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener, General von Hammerstein. Links: Reichstagspräsident von Kardorff und Admiral Roeder. Hinter von Hindenburg. Links von diesem: Staatssekretär Meißner.

Biersteuererhöhung erst ab 1. April.

Amlich wird mitgeteilt: Die Verordnung über die Biersteuererhöhung bleibt bestehen und wird durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preiskommissar erlassenen Ergänzungsverordnung, wonach die örtlichen Behörden Härten ausgleichen können.

Die Reichsregierung hält im Gesamtrahmen des Bierpreisproblems auch die Zuarbeitnahme des Getränkebesteuerungsproblems für nötig. Denn die Finanzlage erfordert es, daß das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher in den Haushalten dafür angelegt war. Diese Ansätze würden aber nicht erreicht werden, wenn die Besteuerung in ihrer bisherigen Höhe jetzt bestehen bliebe.

Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 eine entsprechende Biersteuererhöhung in Aussicht genommen, die dann auch eine weitere Senkung des Bierpreises ermöglicht.

Bierstreik wird angedroht.

Nachdem die Verhandlungen über die von den Gastwirtsorganisationen geforderte Getränkesteuermäßigung ergebnislos verlaufen waren, wurde in einer Versammlung von Vertrauensleuten sämtlicher Gastwirtsverbände erneut die Lage beraten.

Mit einer Mehrheit von 75 Prozent wurde beschlossen, den Bierstreik am Donnerstag früh beginnen zu lassen, wenn die Verhandlungen, die noch mit dem Preiskommissar geführt werden sollen, ebenfalls zu keinem Ergebnis führen würden. Ein solcher Beschluß würde für das gesamte Gastwirts-gewerbe im Reich gelten.

Zentrumsabg. von Papen für Neuwahlen.

Anlaßlich der Generalversammlung der Rheinischen Bauernschaft sprach der Zentrumsabgeordnete v. Papen in Kieve. Er untersuchte die Frage, unter welchen Bedingungen Deutschland in der nächsten Zukunft sein politisches und physisches Leben ohne chaotische Zusammenbrüche erhalten und weiterführen könne. Die gegenwärtige Starre der innenpolitischen Fronten, unerträglich verschärft durch den Kampf um Hindenburg, müsse unter allen Umständen überwunden werden. Sie führe mit Sicherheit zum Bürgerkrieg und Untergang. Es gebe kein besseres Mittel, als der Opposition durch Neuwahlen zu beweisen, daß sie den Neubau des Reiches nicht allein leisten können, sondern, daß in diese Front alle vaterlandliebenden nationalen Männer jenseits enger Parteigrenzen gehörten.

Die würdige Aus schmückung des weiten Raumes erhöhte die feierliche Stimmung der zahlreich Versammelten, unter denen man eine große Anzahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden bemerkte. Um die Rednertribüne und an den Seiten des Sitzungssaales hatten die Vertreter der akademischen Jugend von 116 studentischen Verbindungen Aufstellung genommen, die gleichfalls eine Abordnung des Reichsheeres mit den Fahnen der alten Berliner Regimenter. Kurz vor Beginn der Feier betrat Reichskanzler Dr. Brüning sowie einige Reichsminister den Saal und nahmen am Regierungstisch Platz. Pünktlich um 12 Uhr erschien in der Präsidentsenke Reichspräsident von Hindenburg mit seinem Gefolge. Der Vizepräsident des Reichstages von Kardorff und Reichswehrminister Groener nahmen an der Seite des Reichspräsidenten Platz.

Musikalische und gesungene Darbietungen des Reichs- und des Berliner Liedertafel umrahmten die Gedenksprache des evangelischen Feldpredigers des Heeres und der Marine, D. Schlegel. Der Redner führte u. a. aus, daß die Todesopfer unserer gefallenen Brüder eingekrönt seien in die Geschichte unseres Volkes. Mit Ernst und Hingabe mühten wir erfahren, was einst geschah und was heute geschehen müsse. Die schicksalsschwere Zeit, die wir jetzt durchleben, hätten wir kommenden Geschlechtern gegenüber zu verantworten. Der Opferdort unserer gefallenen Soldaten ermähne uns, der Not der Zeit entgegenzutreten, im festen Glauben an die stichtlichen Kräfte unseres Volkes. Unser sei die Hoffnung, daß das Kreuz uns in die Höhe führe. Ein freier Deutscher, so schloß der Redner, kennt kein kaltes Mühen.

Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Das Lied vom guten Kameraden und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beendete die stimmungsvolle Stunde.

Im Anschluß an die Feier schritt Reichspräsident von Hindenburg die Front der Ehrenkompanie ab, die vor dem Reichstagsgebäude Aufstellung genommen hatte. Von der zahlreichen Menschenmenge wurde der Reichspräsident beim Erscheinen begeistert begrüßt.

Dem Gedächtnis aller, die in Kriegsgefangenschaft den Tod erlitten, galt eine Feier im würdig-geschmückten ehemaligen Herrensaal, zu der die Reichsvereine ehemaliger Kriegsgefangener angereist waren. Der Stahlhelm verankerte seine große Kundgebung im Sportplatz, der Kampfkriegerverband im Großen Schauspielhaus und die Vaterländischen Verbände im Konzerthaus Clou. Andere große Gedenkfeiern fanden statt im Berliner Rathaus, in der Hochschule für Musik, im Kriegervereinhaus usw.

Die Industrie zur Wirtschaftskrise.

Warnung vor künstlicher Arbeitsbeschaffung.

In einer Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie unter dem Vorsitz von Dr. Arzberg, von Bohlen und Halbach behandelte Geheimrat Kraft das Thema: Wirtschaftskrise und Kreditnot. Er betonte zunächst die alten Forderungen der Industrie: freies Spiel der Kräfte in Angebot und Nachfrage, und die Möglichkeit freier Vereinbarungen über Arbeitslohn. Dann beschränkte er sich mit den Möglichkeiten, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Er forderte sofortige Maßnahmen zur Milderung der Auswirkungen der Deflation. Dabei müsse man sich allerdings ebenso hüten vor kreditpolitischen Experimenten wie vor dem Wahn, daß durch ein künstliches Arbeitsbeschaffungsprogramm dauernde Erleichterung eintreten könne. Das Entscheidende sei vielmehr, daß man durch eine vernünftige Gestaltung des Kostenfaktors der öffentlichen Hand durch eine Befestigung der vorhandenen Hemmungen die Initiative in der Privatwirtschaft selbst wieder anregte. In der Befestigung der Hemmungen gebore auch eine verständige Kreditpolitik.

Sowohl der Vorstand wie der Hauptausschuß des Reichsverbandes schlossen sich den Darlegungen Geheimrats Krafts an.

Ministerialrat Boffe legte seinem dann folgenden Vortrag über

die handelspolitische Lage

einen Vergleich der Lage im Jahre 1931 und im jetzigen Zeitpunkt zugrunde. Er bezeichnete es als Aufgabe der deutschen Handelspolitik, in der jetzigen Krisenzeit auf der einen Seite diejenigen Länder, die der deutschen Ware keine Hemmnisse entgegensetzen, mit der gleichen Liberalität zu behandeln. Auf der anderen Seite müsse der immer steigende Zahl von Ländern, die sich durch Zollerhöhungen, Kontingentierungen, Devisenregelung oder andere Maßnahmen absperrten oder durch das Verlassen des Goldstandards ihren Industrien eine besondere Förderung zuteil werden lassen, mit Abwehrmaßnahmen entgegengetreten werden.

In der Aussprache wurde von der Reichsregierung höchste Aktivität auf handelspolitischem Gebiet gefordert.

Das Kabinett Lardieu.

Lardieu Ministerpräsident und Außenminister. — Laval Arbeitsminister.

Der bisherige Kriegsminister Lardieu wurde vom Präsidenten der Republik mit der Bildung des Ministeriums betraut. Die Liste des Ministeriums Lardieu enthält u. a. folgende Namen: Ministerpräsident und Außenminister: Lardieu, Justizminister und Vizepräsident, gleichzeitig Kontrolle der öffentlichen Verwaltungen: Paul Reynaud, Innenminister: Mabieu, Finanzminister: Plandin, Minister für nationale Verteidigung (Kriegsministerium sowie Kriegsmarine und Ministerium für Luftfahrt): Pietri, Arbeit: Laval.

Das neue Kabinett Lardieu wird sich am Dienstag den beiden Kammern vorstellen. Das Kabinett setzt sich insgesamt aus 13 Ministern und acht Unterstaatssekretären zusammen.

Die Aussichten Lardieus

In der Kammer sind zweifellos nicht schlecht, doch weiß man andererseits, daß gerade seine Person der Mehrheit des Senats wenig genehm ist. In Senatskreisen weißt man darauf hin, daß die Mehrheit in der Kammer ein völlig unnatürliches Gebilde sei, das sein Dasein nur den geschickten Schachzügen Lardieus und Lavals verdanke. Da eine Mehrheitsbildung sonst unmöglich gewesen wäre, habe Lardieu die Sitte eingeführt, aus allen unentschiedenen und schwankenden Gruppen Unterstaatssekretäre zu entnehmen, um sie dadurch an die Regierung zu fesseln.

Die Linkstreife sowohl in der Kammer wie im Senat sind recht unzufrieden, da Lardieu in den letzten beiden Kabinetten einen maßgebenden Einfluß ausübt habe. Seine Betrauung bedeute daher nichts anderes als eine Wiederherstellung des bisherigen Zustandes.

Redefreiheit für die Wahl gefordert.

In der Vorstandssitzung der D N B P. wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Deutschnationale Volkspartei fordert zum Beginn der bevorstehenden Wahlkämpfe die Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit bezwecken und im Sinne der Knebelung politischer Gegner Anwendung finden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird im Reichstag dahingehende Anträge stellen. Sie glaubt, von dem Gerechtigkeitssinn des Herrn Reichspräsidenten erwarten zu dürfen, daß er die von ihm erlassenen Notverordnungen im Sinne eines Kampfes mit gleichen Waffen für die Dauer der bevorstehenden Wahlzeit außer Kraft setzt.

Auch die Nationalsozialisten haben in Telegrammen an den Reichspräsidenten und den Reichsinnenminister die gleichen Forderungen erhoben.

Die Schlacht bei Schanghai

Mit Bombenflugzeugen, Tanks und Feldgeschützen.

Der japanische Großangriff.

Nachdem das japanische Ultimatum abgelautet war, gab der japanische Oberbefehlshaber, General Umeda, den Befehl zum Angriff auf die chinesischen Stellungen. Darauf wurde von den Japanern das Gewehrfeuer auf der ganzen Linie eröffnet. Mehrere japanische Bombenflugzeuge flogen auf und kreuzten über Nordchapel, während andere startbereit waren. Das Feuer der japanischen Artillerie begann mit 60 Feldgeschützen und kurz darauf antworteten auch die chinesischen Geschütze.

Die beiderseitigen Frontlinien reichen von der Nordgrenze der internationalen Niederlassung bis nach Wufung. Die stärksten Kämpfe entwickelten sich zwischen Wufung und Kiangwan. Die japanischen Fronttruppen sind etwa 13.000 Mann stark. Die Chinesen setzen den japanischen Angriffen härtesten Widerstand entgegen.

Japanische Stoßtruppen wurden zum Angriff gegen den Westen außerhalb von Chapel und aus dem Hongkongbezirk heraus mit der Richtung auf Kiangwan eingeseht. Ihr Ziel war die Wufung-Eisenbahn. Japanische Flugzeuge eröffneten das Bombardement auf Kiangwan. Auf chinesischer Seite ist die 87. und 88. Division, die Truppe des Marschalls Tschanglatasch, ins Gefecht gekommen, während die Japaner bisher immer nur gegen die 19. kantonesische Division gekämpft hatten und während der Verhandlungen auch immer deren Rückzug forderten. Es gelang den Japanern, in Kiangwan einzudringen. Durch

energischen Gegenstoß

eroberten die Chinesen jedoch diesen wichtigen strategischen Platz zurück. Die japanischen Linien wurden wieder zurückgebrochen. Verstärkt aufgestellte 10,5-Zentimeter-Geschütze der Chinesen setzten die von den Japanern eingesetzten Tanks

teilweise außer Gefecht oder zwangen sie zum Rückzug. Aber die Japaner setzten ihre Angriffe fort, und es gelang ihnen, das Gebäude des Sportklubs wieder zu besetzen, das im äußeren Weichbild von Kiangwan liegt.

Die Chapel-Front

spielte zunächst eine untergeordnete Rolle. Ausländische Beobachter erklären, daß die Moral der chinesischen Truppen ausgezeichnet ist. Die Chinesen sind besonders erbittert, weil die japanischen Tanks auch über die Gräber auf den Friedhöfen fuhren und somit

die Geister ihrer Toten führten und beleidigten.

Die Kämpfe um Tschau und Wufung.

Nach einer amtlichen russischen Meldung haben die japanischen Angriffe auf Tschau und Wufung zu keinem Ergebnis geführt. Die Japaner haben die Beschießung von Wufung wieder aufgenommen. Bei der Erstürmung von Kiangwan durch die Japaner wurden das Dorf und das Hippodrom vollkommen zerstört. Auch mehrere Viertel von Tschau sind durch japanisches Artilleriefeuer vernichtet worden.

Die Verluste der Chinesen und der Japaner sind noch

nicht festzustellen. Sie werden bisher auf 800 Tote und mehrere tausend Verwundete geschätzt. Besonders viele Todesopfer gab es unter der Zivilbevölkerung in Kiangwan.

Japan meldet Siege.

Nach einer Meldung einer Agentur in Tokio haben die Truppen des japanfreundlichen Generals Tschanghain die chinesischen Regierungstruppen bei Tschann anzugriffen und vernichtet. 1300 chinesische Soldaten sollen getötet worden sein.

Wie amtlich gemeldet wird, haben japanische Marine-truppen zwei Inseln in der Nähe von Swatau besetzt. Die chinesischen Truppen haben die Inseln ohne Widerstand ausgegeben.

Kiangwan von den Chinesen zurückerobert.

Keine Fortschritte der Japaner.

Der Kampf um Schanghai ist wieder heftig entbrannt. Nachts haben die Chinesen Kiangwan, die Schlüsselstellung im Norden Schanghais, zurückerobert. Die Japaner hielten lediglich den Rennplatz östlich und einige strategische Punkte. Kiangwan wurde dann den ganzen Tag über mit schwerem Geschütz beschossen. Jedoch hielten die Chinesen ihre Stellung. Bislang sind die Kämpfe an die Hauptverteidigungspunkte der Chinesen, die acht Kilometer westlich der Schanghai-Wufung-Eisenbahn verläuft, noch nicht herangezogen worden. Die Japaner stellten schließlich die Angriffe bei Wufung ein und beschränkten sich darauf, durch Kriegsschiffe und Flugzeuge die Wufung-Docks und die chinesischen Stellungen zu bombardieren.

Enttäuschung in Tokio.

Die Entwicklung der militärischen Lage in Schanghai hat in den militärischen und Regierungskreisen enttäuscht. In einer Sitzung der hohen militärischen Stellen wurde beschlossene, sofort weitere Verstärkungen nach Schanghai zu entsenden.

Japan will keinen Krieg erklären.

Von japanischer amtlicher Seite wird zu den Gerüchten über eine bevorstehende japanische Kriegserklärung an China mitgeteilt, daß die japanische Regierung nicht daran denke, ihre diplomatischen Beziehungen zu China abzubrechen.

Der japanische Kriegsminister erklärte in einer Kabinettsitzung, daß der Angriff in Schanghai sehr günstig verlaufen sei. Die japanischen Truppen hoffen, jeden Augenblick Schanghai endgültig zu besetzen.

Einnahme von Kiangwan durch die Japaner.

Der Sturm auf Kiangwan wurde erfolgreich durchgeführt. Die Chinesen zogen sich kämpfend zurück. Hierbei kam es an mehreren Stellen zu Nahkämpfen. Die Verluste auf beiden Seiten sind angeblich schwer. Kiangwan einschließlich des Bahnhofs ist in der Hand der Japaner. Der japanische Oberbefehlshaber Umeda hat sein Hauptquartier in die Zutan-Universität am Ostrand von Kiangwan verlegt. Nach chinesischen Berichten haben die chinesischen Truppen vier japanische Tanks zerstört und zwei japanische Flugzeuge durch Erdabwehr abgeschossen.

Schutz der Deutschen in Schanghai.

Amlich wird in Berlin mitgeteilt: In Erwartung drohender Ereignisse hat das deutsche Generalkonsulat in Schanghai in gleicher Weise wie die englischen und amerikanischen Behörden Vorbereitungen für eine etwa notwendig werdende Abreise deutscher Reichsangehöriger, besonders von Frauen und Kindern, getroffen.

Die Ausländer verlassen Schanghai.

Moskau (über Kowno), 21. Februar. Die sowjetische Telegramm-Agentur berichtet aus Schanghai, daß alle schanghaier Blätter Erklärungen der ausländischen Konsulate veröffentlichten, in denen die Ausländer aufgefordert werden, sich zum sofortigen Verlassen Schanghais bereitzustellen. Der Termin der Abreise wird von der weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Die meisten Ausländer werden voraussichtlich nach Hongkong übersiedeln.

Kriegsauschuß des englischen Kabinetts.

Größte Besorgnis in London.

Aufgehts der ersten Krise im Fernen Osten wurde in der Sitzung des englischen Kabinetts ein besonderer Unterausschuß des Kabinetts für Schanghai eingesetzt, zu dem u. a. der Außenminister, der Kriegsminister und der Erste Lord der Admiralität gehören. Die Mitglieder haben Anweisung erhalten, sich jederzeit für Sitzungen bereitzustellen und dürfen sich auch während des Wochenende nicht allzu weit von London entfernen. Der Ausschuss ist in der Admiralität und im Kriegsministerium verstärkt worden.

Englisch-amerikanisches Zusammengehen in China.

England und Amerika haben vereinbart, daß keiner der beiden Staaten Schritte wegen der Lage in Schanghai tun wird, ohne den anderen vorher zu verständigen. In den englischen Gesandten in China sind besondere Anweisungen zum Schutze der britischen Staatsangehörigen ergangen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. Februar 1932.

Wertblatt für den 23. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	19 ²²
Sonnenuntergang	17 ³¹	Montuntergang	7 ³²

1842: Der Philosoph Eduard v. Hartmann geb.

Wer hat sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht? In der Zeit vom 14. Februar nachmittags 4.30 bis zum 15. Februar früh 2.30 Uhr ist in der nächsten Umgebung ein großer Geldbetrag gestohlen worden. Es wird gebeten, über Personen, die sich in der letzten Zeit durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht haben, dem zuständigen Gendarmerieposten Wilsdruff 2 Angaben zu machen. Diskrete Behandlung und angemessene Belohnung werden zugesichert.

Wer würde noch geschädigt? Am 7. Dezember 1931 ist in Wilsdruff der Vertreter Vidard aufgetreten und hat Bestellungen auf Zerkäubler, Insektenvertilgungsmittel „Solbar“ und flüssiges Bohnerwachs entgegengenommen und den Betrag hier für im Voraus eingeliefert. Die Ware sollte von der Firma Wed in Döbeln geliefert werden. Bei der Firma sind aber weder die Bestellungen noch das dafür vereinnahmte Geld eingegangen. Vidard hat einfach das Geld für sich verwendet. Etwa noch Geschädigte wollen sich umgehend beim Gendarmerieposten Wilsdruff 1, Töbtoer Straße, melden.

Freiwilliger Begleitfeuerwehrrverband Weihen. Die Führung der Branddirektoren, Brandmeister und Hauptflecken oder deren Stellvertreter findet Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr im „Hamburger Hof“ in Weihen statt.

Kundgebung der Eisernen Front. Wie im ganzen Reich so fand gestern auch in Wilsdruff eine Kundgebung der Eisernen Front statt. Nach einem Demonstrationzug, an dem sich etwa vierhundert Männer beteiligten, fand eine Kundgebung auf dem Marktplatz statt. Der „Brudergruß“ eröffnete sie mit Gesang und dann hielt Lehrer Franke-Dresden eine Rede, in der er am Schluß zum Eintritt in die Eiserne Front aufforderte. Gesang des Brudergrühes, Vortrag eines Sprechchores und Muß der Stadtkapelle beschlossen die Kundgebung.

Aufmarsch der Nationalsozialisten. Gestern nachmittags marschierten die zu einem Sturmabteilung vereinigten SA-Stürme Jrenald, Tharandt und Wilsdruff vom Marktplatz aus nach dem Turnplatz an der Weihen Straße und führten dortselbst längere Zeit sportliche Übungen aus. Im Anschluß daran wurde ein Propagandamarsch durch sämtliche Straßen der Stadt unternommen. Abends 8 Uhr fand dann im „Ablers“ eine

öffentliche Volksversammlung statt, in der der SA-Führer der Gruppe Mitteldeutschland, Landtagsabg. Kapitänleutnant v. Killinger, über Nationalsozialismus und Wehrgebanle sprach. Er behandelte das Thema vom Standpunkt des Soldaten und SA-Führers und beantwortete die Frage: wie denkt der Nationalsozialist über die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes? Der Kampf geht, so führte er etwa aus, um den Sieg einer neuen Weltanschauung, die die Macht im Staate ergreifen und dem letzten ihren Stempel aufdrücken wolle. Im Jahre 1918 gab die bürgerliche der sozialistischen Weltanschauung die Macht ohne Kampf in die Hand. Der Marxismus hatte nun dreizehn Jahre Zeit zu regieren, aber er habe dabei restlos versagt. Auch das Bürgertum versage, ja es kam sogar dazu, daß viele Bürger gar nicht mehr zur Wahl gingen. Da kam der Nationalsozialismus. Erst suchte man ihn zu verhöhnen und dann zu beschimpfen, nun schiede man Hindenburg vor. Die Nationalsozialisten hätten alle Achtung vor dem Soldaten Hindenburg, einen Politiker Hindenburg in dessen Namen sie nicht. Der Nationalsozialismus vertrete die sozialistisch-idealistische Weltanschauung, für die er lebe, steebe und auch zum Sterben bereit sei. Er bekämpfe den Liberalismus und Pazifismus, denn Kampf sei das Leben der Völker untereinander. Der Krieg sei die letzte Auswirkung des Kampfes ums Dasein. Die NSDAP. wolle keinen Krieg, aber für einen solchen gerüstet sein, wenn er einmal in deutsches Land getragen werden sollte. Schiedsverträge neigten immer zugunsten des Stärkeren. Der Endkampf gebe um Halenkrenz oder Sowjetstern und werde mit der Waage in der Hand auf der Waage ausgefochten. Die NSDAP. lehne das System der Verantwortungslosigkeit ab, über dem Parlament müsse stehen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Auch das kaiserliche System war zu pazifistisch. Das Recht der Exzellempfänger kämpfe werden, neben dem deutschen Hand- und Arbeiter müsse der deutsche Soldat als Verteidiger stehen. Wer Besitz habe, müsse ihn auch gegen Angriffe verteidigen.

REDAK. Frage nicht nach Konfession, aber ihren Gott lasse sie sich nicht nehmen. Die Kommunisten wollten Familie und Gottesglauben zerstören, daran gebe das kommunistische System zugrunde. Die Revolution 1918 war keine befreiende Tat, sondern eine Unterwerfung. Wechsel wurden auf die Zukunft ausgestellt, deren Einlösung nunmehr gefordert werde. Das Volk sei voll. Das Reichsbanner habe seine Aufgabe gemacht, man habe die Firma in Eiserne Front umgewandelt. Ihr werde die lebendige Front der SA gegenübergestellt. Die Nationalsozialisten seien zu hundert Prozent Militaristen, sie wünschten keinen Krieg, aber sie scheuten ihn auch nicht, ihr ganzes Streben gelte dem deutschen Volke. — Im Schlusswort ging der Redner auf den Sinn der Sturmabteilungen der SA, sowie auf die Bündnispolitik der NSDAP, näher ein. Sie sehe als einzigmögliche Lösung ein Bündnis England-Deutschland-Italien, nicht aber mit Sowjetrußland oder dem nationalen Frankreich. Die Ausführungen wurden oft durch Zustimmung unterbrochen und am Schluß mit langanhaltendem Beifall quittiert.

Morgen zwei nationalsozialistische Versammlungen. Von der Ortsgruppenleitung der NSDAP wird uns geschrieben: In einer öffentlichen Erwerbslosenversammlung spricht morgen nachmittags 3 Uhr der Reichsredner P. G. B. u. d. i. s. c. h aus Wien über das Thema: „Wie lange noch Erwerbslosenseelen?“ Der Eintritt ist frei. Derselbe Redner behandelt abends 8 Uhr in einer öffentlichen Volksversammlung das Thema: „Entscheidungskampf um das dritte Reich“. Zu beiden Versammlungen, die im „Abler“ stattfinden, ist Lehrer Krosler aus Dresden durch Einschreibebrief eingeladen worden. Er hat in der letzten Versammlung der „Eisernen Front“, erklärt, die Nationalsozialisten würden ihn nicht sprechen lassen, weil sie sonst Mitglieder verlieren könnten. Die Ortsgruppenleitung hat ihm darauf Reiberei bewilligt, damit er uns am Dienstag genügend aufklären kann. Auf die Anzeige in der heutigen Nummer wird hingewiesen.

Beiträge zur Industrie- und Handelskammer. Wie die Industrie- und Handelskammer Dresden mitteilt, wird jetzt mit der Verfertigung der Beitragsbescheide für das Steuerjahr 1931/32 begonnen. Die Beitragsbescheide sind in den Orten, wo neben dem Kammerbeitrag noch ein Sonderbeitrag für Handelsschulen zur Erhebung gelangt, auf 1,8% herabgesetzt worden, was für die Beitragszahl der Beitragspflichtigen eine Senkung ihrer Beitragsleistung um 10% bedeutet.

Burtschwalde. Landwirtschaftlicher Verein. Die Hauptversammlung des Vereins am 17. d. M. hatte einen schwachen Besuch, worüber auch der stellvertretende Vorsitzende, Bürgermeister Döring, sein Bedauern aussprach. Durch das Ableben des langjährigen Vorsitzenden, Gutsbesitzer Klügel, machten sich einige Neuwahlen notwendig. Die Versammlung wählte den bisherigen zweiten Vorsitzenden zum Ersten. Zweiter Vorsitzender wurde wieder Gutsbesitzer Krosberg, als Schriftführer Kantor Spindler gewählt. Der Kassenbericht wurde von den Mitgliedern Gutsbesitzer Welt-Seeligstadt und Gutsbesitzer Obendorfer-Schmiedewalde geprüft und richtig gesprochen. Es wurde beschlossen, jeden dritten Mittwoch im Monat Versammlung abzuhalten. Zum Schluß folgte eine interne Aussprache.

Grund. Beim Schlittenfahren verunglückt. Das sechsjährige Töchterchen des Wirtschaftsbesitzers Döbner verunglückte mit dem Schlitten; es fuhr den Abhang einer Weise hinab in einen Garten, kam zu Fall und brach ein Bein.

- Vereinskalender.
- Festverein, 22. Februar „Stadt Dresden“.
- Verein junger Landwirte, 23. Februar Lichtbildervortrag.
- Grund- und Hausbesitzerverein, 27. Februar Monatsversammlung.

Wetterbericht. Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 22. Februar: Zeitweise lebhafteste Winde aus nördlicher Richtung. Meist hart bewölkt, allmählicher Temperaturrückgang, zeitweise Niederschläge im wesentlichen als Schnee.

Sachsen und Nachbarchaft

Rönig Friedrich Augusts letzte Fahrt.

Die Trauerfeierlichkeiten in Sibyllenort. Am 8 Uhr wurde die Trauerfeierlichkeit in Sibyllenort mit einem katholischen und evangelischen Trauergottesdienst für die Beamten und Angestellten des Königs im Schlosse eingeleitet. Den katholischen Gottesdienst leitete Kronprinz Georg. Nach dem Gottesdienst öffnete sich die Pforten des Hauptportals und herein kamen alle, die dem toten König den letzten Gruß zurufen wollten. Er ruht in einem mit rotem Samt ausgeschlagenen offenen Sarg, friedlich die Hände gefaltet, liegt er in Feldmarschallsuniform in dem Bett, in dem er zur letzten Ruhe gebettet wird. — Außer den ersten Anwesenden, die schon früher genannt wurden, nahmen nationale Verbände, der Landbund, die Universität und Technische Hochschule Breslau und viele andere Vertreter an den Trauerfeierlichkeiten teil. Nach einem Chorgesang spendete Kronprinz Georg dem toten Vater den Segen. Die Trauerrede hielt Erzbischof Vertram. Mit einem Chorgesang wurde die Feier beendet.

Dresden in Trauer.

Die Trauerkunde aus Sibyllenort hatte bis zum Sonntag an dem Straßenbild Dresdens wenig geändert. Am Montag aber änderte sich das Bild und die spontane Trauerkundgebung, beginnend bei dem Eintreffen des Sarges auf dem Hauptbahnhof, bewies, daß Sachsen noch seinen toten König zu ehren weiß. Nicht mit Erstase, nicht mit döhler Empfindlichkeit äußerte sich die Anteilnahme, sondern nur mit schlichter aber tiefem Ernst. Recht so: Denn die Wahrheit hat längst gesprochen, was dieser Fürst seinem Volke war: die Geschichte, die sonst so bedächtige und zögernde, hat den Namen Friedrich Augusts in ehernen Tafeln eingetragen. Sachsen hat einen seiner besten Söhne verloren, und ganz Deutschland steht mit ihm laus selbst war. Denn deutsch war der Dahingegangene durch Kraft, in seiner Herben und temperamentvollen, utwüchfigen rangsvollen Versehen des als wahr und weckendlich Erkannens und in seiner Sehnsucht nach dem Veierteleben, nach dem stillen Werten und Sicherstreben an allen Wundern Gottes, an

allen Errungenschaften der Kultur. Deutsch war sein ferniger Humor, sein kausischer Witz, deutsch seine Geradheit, deutsch sein Haß gegen Schminke und Lünche, gegen alles, was Schein und oberflächlich ist, deutsch war sein häuslicher Herd und die Gemüt innigkeit, die an demselben herrschte. Und deshalb vermag sich das deutsche und namentlich das sächsische Volk — abgesehen von wenigen Unwürdigen, die seinem großen ehigen Geübte gewachsen sind — der Größe der Stunde nicht zu entziehen. Auch die, die den Lebenden so oft grundtäßig bekämpften, müssen an seiner Bahre stehen: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem“.

Ein trüblicher Februartag. Westwind treibt ab und zu Schneeflocken. Auf dem weiten Bahnhofsplatz harrt in ehrfürchtigen Schweigen eine unübersehbare Menschenmenge. Ein Wald von Hunderten von Fahnen und Standarten, Kriegervereine, studentische Korps.

Gleichschritt dröhnt auf. Pferdegetrappel und das Rattern der Geschütze klingt von fern heron: Die Reichswehrtruppen kommen. Aus ihnen grüßt die alte Armee, ihre Größe und ihr Glanz. Dann liegt wieder Stille über dem weiten Platz. Nur ab und zu wiehert ein Pferd.

Pünktlich 10.08 Uhr trifft der Extrazug mit den sterblichen Überresten des toten Königs auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Der Flügeladjutant, General von Daembrowski, hat allein die Totenwache bei seinem Herrn gehalten. Vier Unteroffiziere der Traditionskompanie heben den Sarg aus dem Wagen. Stumm grüßen ihn die Mitglieder des Hauses Wettin, Ministerpräsident Schied, der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Demsch, Polizeipräsident Dr. Paltsch und Ministerialdirektor Dr. Schettler von der Staatskanzlei. Der Sarg wird durch den ehemals Fürstensalon hinausgetragen nach dem Wiener Platz.

Militärische Meldungen. Scharfes Kommando: Präsentiert das Gewehr! Die Front der Trauerparade erstarrt. Die Degen senken sich. Unbeweglich halten die Reiter auf ihren Pferden. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches des Leibregiments wird der Sarg auf die schwarz verdeckte Geschüßlafette gehoben. Langsam setzt sich der Trauerzug in Bewegung. Dampf rasseln die Trommeln. Trostvoll erklingt das Lied „Jesus meine Zuversicht“. Der Trauerzug formiert sich, im langsamen Schritt schwenkt das Infanterie-Bataillon hinter der Musik ein; die alten Fahnen des Regiments werden ihm vorausgetragen.

Eine ernste Menschenmenge umsäumt die Straßen, die der Trauerzug berührt bis zur Hofkirche.

Die Hofkirche ist durchweht vom herben Hauch des Lorbeer. Schwarze Draperien schaffen ein stimmungsvolles Dunkel. In den Seitengängen sind die Kränze und Blumen gehäuft, daran seidene Schleifen in leuchtendem Schwarz-weiß-rot, in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben mit den Worten der Liebe, Worten der Treue.

Feierliches Glockengeläute kündigt das Herannahen des Trauerzuges. Am Eingange der Kirche empfängt Bischof Gröber den toten König und geleitet den Sarg nach dem Plaf vor dem Hochaltar, wo die Aufbahrung erfolgt. Fähnriche der Dresdner Infanterieschule bilden Spalier. Orgelspiel braust auf. Flatternde Kerzenflämmchen weben goldene Lichter an Helm und Degen und auf dem reichen Schmuck der Orden. Weise rauschen die Regimentsfahnen, die Fahnen und Standarten der Militärvereine und der studentischen Korps. Schiff und Emporen sind bis zum letzten Platz gefüllt.

Leise wie in weiter Ferne verwehen die Orgelklänge. Die Gebete des Geistlichen klingen über die Trauervorstellung hin, ewige Worte. Bischof Gröber nimmt die Einsegnung des Toten vor. Dann defilieren der ganze Trauerzug noch einmal an dem stillen Schläfer vorbei. Offiziere halten die Totenwache.



Die katholische Hofkirche in Dresden, in der die Leiche des früheren Königs von Sachsen aufgebahrt wird, um dann in der Familiengruft beigesetzt zu werden. (Rechts: das Dresdener Schloß.)

Kronprinz Rupprecht von Bayern in Dresden eingetroffen. Kronprinz Rupprecht von Bayern ist zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden eingetroffen.

Uniformverbot und Beisetzungsfeierlichkeiten. In der Frage der Teilnahme einer Stahlhelm-Ehrenkompanie in Uniform bei der Beisetzung des Königs ist vom Landesführer die Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten zum Tragen der Uniform am 19. d. M. telegraphisch erbeten worden. Der Reichsinnenminister hat es jedoch aus juristischen Gründen abgelehnt, einer Stahlhelm-Ehrenkompanie in Uniform die Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten zu gestatten.

Teilnahme der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Bei Beginn der Sitzung des Ev.-Luth. Landeskonfistoriums gedachte Konfistorialpräsident D. Dr. Seegen des Ablebens des letzten sächsischen Königs mit bewegten Worten. An den Prinzen Friedrich Christian ist im Namen der Landeskirche ein Beileidschreiben abgeschickt worden. Während der Beisetzung wird in allen Kirchen Dresdens geläutet werden.

Der Dank des Hauses Wettin an die sächsische Staatsregierung.

Dresden, 22. Februar. Prinz Friedrich Christian hat an Ministerpräsident Schied folgendes Telegramm gerichtet: „Der sächsische Staatsregierung danke ich im Namen unseres Hauses für die so warme und zu Herzen gehende Teilnahme. Unser teurer Vater lebte seine Heimat und unser Sachsenvolk aus treuestem Herzen. Diese seelische Verbundenheit werden wir als kostbares Vermächtnis hochhalten und weiterpflegen.“

Freiberg. Stadtverordnete gegen Rotverordnungs-polizei. In der Stadtverordneten-sitzung wandte sich das Kollegium sehr scharf gegen die Politik der Rotverordnungen. Es lehnte die durch die Rotverordnung verfügte Erhebung von Schulgeld und Fremden-schulgeld an den Volls- und Berufs-schulen ab. Weiter beschloß es, den Heimstättenbesitzern 50 Prozent des Erbzinseszins zu erlassen und bei den Ministerien in Dresden wegen weiterer Hilfsmaßnahmen für die Heimstättenbesitzer, von denen manche 50 Prozent ihres Einkommens für ihr Grundstück aufwenden müssen, vorstellung zu werden.

Chemnitz. Einbruch beim Wollfabrikant. Nachts sind die im Hochparterre des Grundstück Waisenhausstraße 14 befindlichen Verwaltungsräume des Wollfabrikanten von Einbrechern heimgesucht worden. Sämtliche Behältnisse wurden erbrochen und durchwühlt. Weiter ist versucht worden, den Kassenschrank aufzubrechen. Den Tätern ist nur eine Schreckschußpistole und eine goldene Uhr in die Hände gefallen.

Oberfrohna. Das neue Präsidium. In der ersten Sitzung der Gemeindeverordneten wurden Verordneter Hartlich (Würgerl.) sowie die Verordneten Götschel (W.D.) und Mebert (S.P.D.) in das Präsidium wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1931/32 keine Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben. Gegen die Stimmen der Kommunisten fand ein Antrag Annahme, wonach für die Zuhörer künftig Einlaßkarten auszugeben werden sollen.

Zwidau. Angriff auf Nationalsozialisten. Als vier junge Leute aus einer SA-Verpflegung kamen, strömten ihnen auf der Glauhauser Straße die Besucher einer Tr.-Schüler-Versammlung des „Bundes für Wahrheit und Recht“ entgegen. Die Nationalsozialisten wurden plötzlich von einer Menschenmenge umringt, einzeln abgedrängt und mißhandelt. Einer der jungen Leute trug eine schwere Hinterkopfverletzung, einen Nieserbruch und eine Verwundung über dem Auge davon, einem anderen wurden die Zähne loder geschlagen. Bezeichnend ist, daß sich auch weibliche Personen an dem Überfall beteiligten, und die Männer durch Zurufe anfeuert.

Meerane. Praktische Nächstenliebe. In der Sitzung des Arbeitsausschusses der Freiwilligen Nothilfe, die vom Industrieverein ins Leben gerufen wurde, konnte der Vorsitzende, Syndikus Walz, mitteilen, daß auch die kürzlich erfolgte zweite Meeraner Kleidersammlung einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte. Ganze Berge von Kleidungsstücken sind für die arme Bevölkerung gespendet worden. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Freiwilligen Nothilfe bisher an Barmitteln zugesprochen sind vom Industrieverein insgesamt 30 230 Mark, von anderer Seite 922 Mark. Außerdem leistete die Nothilfe erhebliche Zuschüsse für die von ihr ins Leben gerufene Nothilfe, die täglich 300 Portionen warmes Essen zum Preise von 15 Pfa. abgibt.

Meerane. Das Alte stirzt... Das ehemalige Sattlerische Fährereigrundstück, das nahezu hundert Jahre alt ist und nach seiner Stilllegung vor einigen Jahren vom Fährereiverband übernommen wurde, soll nunmehr abgetragen werden. Die alten Gebäude befinden sich am Werzenberg und waren einst würdige Zeugen Meeraner Gewerbetreibenden.

Aus dem Landtage.

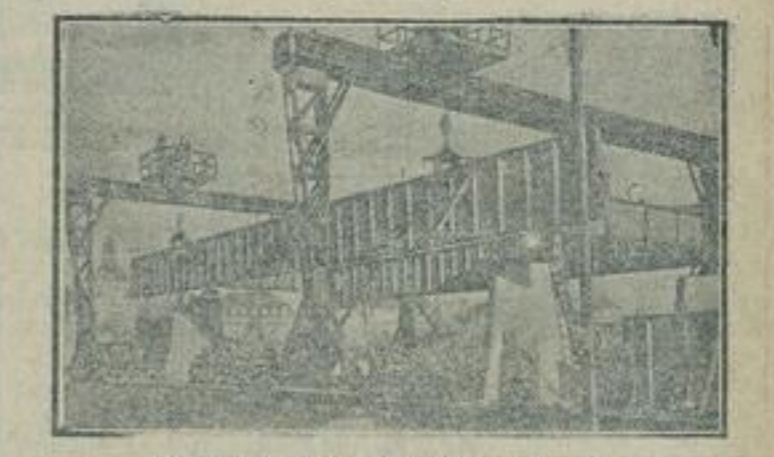
Kleinarbeit in der nächsten Sitzung.

In der Landtags-sitzung am 25. Februar stehen nicht weniger als 14 Punkte auf der Tagesordnung. Sie betreffen u. a. den Talsperrenbau und Hochwasserschutz, die Berg- und Unweterschäden; ferner den Vertrauensschatz in Lugau und die Entlassung von Mikrowerksuren. Zur Verhandlung stehen außerdem Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, die Angelegenheit der Ablösung gewisser Markanteilen und politische Ausschreitungen.

Gegen politische Schülerbünde.

Eine Antwort des Volksbildungsministeriums.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hatte in dieser Sache eine Anfrage an die Regierung gerichtet, auf die das Volksbildungsministerium folgende Erwiderung beantwortet: Am Johannisfest und am Totengedenktage 1931 hat der Nationalsozialistische Schülerbund des König-Georg-Gymnasiums in Dresden am Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Schüler und Lehrer, das sich im Schulgebäude befindet, Kränze niedergelegt, die durch die Farbe der am Kranze befindlichen Schleife und die Aufschrift auf den Schleifen „Nationalsozialistischer Schülerbund“ die Annahme rechtfertigen, daß damit eine parteipolitische Kundgebung beabsichtigt sei. Ähnliches ist am Totensonntag im Wettiner Gymnasium und in der Oberrealschule Dresden-Neustadt geschehen. Die Schleifen mit den Aufschriften sind entfernt worden, weil nach § 4 der Verordnung vom 19. Juli 1927 Schülern und Schülerinnen innerhalb der Schule jede parteipolitische Betätigung, insbesondere die Ausnützung von Schulfeiern und sonstigen Veranstaltungen der Schule dazu, verboten ist. Das Ministerium kann das Verhalten der drei Schulen nicht mißbilligen. Es muß vielmehr grundsätzlich daran festhalten, daß von der Schule jede parteipolitische Betätigung ferngehalten wird.



Die längste geschweifte Brücke der Welt. Die neue Schlachthofbrücke über die Odra-Alttrinne in Dresden, die im April fertig werden soll, ist die längste geschweifte Brücke der Welt. Die zwei Meter hohen Hauptträger die über zwölf Betonpfeiler gelegt werden sind nicht genietet sondern vollkommen geschweißt. Die Brücke ist 316 Meter lang und neun Meter breit. Unser Bild zeigt, wie die geschweiften Träger der Brücke auf die Betonpfeiler gesetzt werden.

Die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in Sachsen steigt weiter.

41 Prozent aller Unterstützten fallen den Gemeinden zur Last.

Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist wiederum erheblich gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende Januar 1932 in Sachsen 247 478 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt gegenüber 226 952 am Ende des Vormonats, so daß im Januar eine Zunahme um 20 526 zu verzeichnen ist, die größer ist als der Zuwachs im Dezember vorigen Jahres (19 768). Berücksichtigt man noch die 8871 Unterstützungsempfänger, deren Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose das Arbeitsamt noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt hatte, so ergibt sich, daß in Sachsen Ende Januar 256 349 Arbeitslose oder 41 Prozent aller unterstützten Arbeitslosen der Wohlfahrtspflege den Gemeinden zur Last fielen, während auf die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zusammen 59 Prozent entfielen.

Vie auf 1000 Einwohner errechnete Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erreichte Ende Januar im Landesdurchschnitt 49,6 (gegen 45,4 am 31. Dezember und 23 Ende Januar 1931). Besonders größer ist die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in folgenden 14 bezirksfreien Städten: Freital (86,3), Pirna (84,2), Chemnitz (78,5), Freiberg (71,9), Plauen (67,3), Rittweide (66,6), Wurzen (65,2), Bautzen (60,3), Meißen (60,2), Leipzig (58,3), Dresden (56,1), Borna (56,6), Riesa (56,2) und Zwickau (52,9). Unter den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden standen Pirna (63,6), Leipzig (60,7), Flöha (52,8) und Dresden (51,7) an der Spitze.

George-Washington-Feier in Dresden.

Rede des Ministerpräsidenten.

Im Festsaal des Neuen Rathauses gedachte eine festliche Versammlung der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Präsidenten George Washington. Ministerpräsident Brüel sprach über die weltgeschichtliche Persönlichkeit Washingtons als Feldherr und Staatsmann, als genialer Schöpfer der Vereinigten Staaten. Washington sei ein Beispiel dafür, wie erst der tiefe sittliche Ernst, über alle Feldherrnkühnheit und Staatsweisheit hinaus, die monumentale Persönlichkeit schaffe, die schließlich allein vor der Geschichte bestehe. Eine seltsame Verflechtung des Schicksals habe es gefügt, daß der aus der Schule Friedrichs des Großen kommende General von Steuben als militärischer Instruktor der Truppen George Washingtons das Machsinstrument zur Bildung des amerikanischen Staates geschaffen habe.

Außerdem sprachen Oberbürgermeister Dr. Kütz und der amerikanische Generalkonsul Haebler. Letzterer überbrachte dann Grüße des amerikanischen Staatssekretärs, Stimson, zugleich mit dem Dank der amerikanischen Regierung, die sich heute der loyalen Mitarbeit seitens der deutschen Bürger in der amerikanischen Freiheitsbewegung dankbar erinnert. — Den Festvortrag über Präsident George Washington hielt Prof. Dr. Kühn von der Technischen Hochschule Dresden.

Eine Washingtonstraße in Dresden.

Aus Anlaß der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages George Washingtons hat der Rat beschlossen, im Stadtteil Kaditz die Straße am Flugplatz und ihre Fortsetzung nach dem amerikanischen Staatsmann zu benennen.

Explosionsattentat im Steinbruch.

Fünf Tote.

Im südlichen Steinbruch in Auffig bestanden seit längerer Zeit Mißlichkeiten unter der Belegschaft. Vor einigen Tagen hatte sich ein Stein abgelöst, woran die Schuld dem Schichtmeister Dertig, einem starken Alkoholiker, beigemessen wurde. Nun begab sich der Stadtverordnete und Sekretär des Transportarbeiterverbandes Werner in den Steinbruch. Als er sich mit mehreren Arbeitern der Steinbruchschmiede näherte, in der sich Dertig aufhielt, warf dieser zehn Kilogramm Dynamit in das offene Ofenfeuer. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, wobei Dertig und drei weitere Arbeiter sofort getötet wurden. Werner wurde schwer verletzt und starb bald darauf.

Börse • Handel • Wirtschaft

Künftliche sächsische Notierungen vom 20. Februar.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Mg. 233 bis 242, 75 Mg. 248-250, 77 bis 78 Mg. 252-254. Roggen hefiger 73 Mg. 214-218, Sommergerste in. Brauware 180 bis 195, Industrie- und Futterware 170-180, Wintergerste 170-178, Hafer inf. 144-154, Mais Pa Plata 185-190, Einqu. 200-205, Erbsen 190-220. Geschäftsgang: Roggen behauptet, Hafer fester, sonstiges ruhig.

Meißner Produktenbörse vom 20. Februar

Weizen, hiesiger 76 Kilo 12,50; Roggen, 74 Kilo 10,50; Sommergerste 8,40-8,80; Hafer 7,30; Mais verzollt 9,80; Weizeninf. 10,80; Roggeninf. neu 0,85-0,90; Trockenschnitzel 4,60; Weizenheu neu 2,75-3,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do. (Preß-) 1,90; Kaisermais aus Ausl.-Weizen 24,50; Weizenmehl, Qualitätsware 22,25; do. 60proz. 20,75; Roggenmehl, 60proz. 16,75; Roggenkleie 5,60-6; Weizenkleie 5,40 bis 5,70; Speisefarosteffeln rote 2,70; do. gelbe und weiße 2,30 bis 2,50; Kartoffelsoden 10; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,09 bis 0,10; Landbutter ½-Pfundstück 0,65-0,75.

Künftliche Berliner Notierungen. 1. Qualität 135, 2. Qualität 128, abfallende Sorten 118 Markt per Zentner.

Produktenbörse. Einzelne Abgaben drückten zeitweise die letzten Kurse. Das Zulaufangebot ist weiter klein geblieben. Roggen wurde unter Druck gehalten. Die Preise gaben leicht nach. Vieherung schloß erhöht. Gerste lag stetig. Hafer ruhiger.

Getreide und Sffaatn per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.
Weiz. märk. pommerisch	246-248	247-249	Weizfl. f. Vln. 9,8-10,1	9,6-9,9
Rogg. märk.	198-200	200-202	Roggen f. Vln. 9,8-10,1	9,6-9,9
Braugerste	163-170	163-170	Weinzaat	—
Sommergerste	—	—	Raps	—
Futtergerste	156-161	156-161	Erbsen, Vint.	21,0-27,5
Wintergerste	—	—	II. Speisgerst.	21,0-23,5
Hafer, märk.	149-156	150-157	Futtererbsen	15,0-17,0
— pommerisch	—	—	Verlusfchen	16,0-18,0
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	14,0-16,0
Weizenmehl per 100 kg fr Vert. br.	—	—	Widen	16,0-19,0
inf. Sack	30,2-34,2	30,5-34,5	Lupine, blau	10,0-12,0
Roggenmehl per 100 kg fr Vert. br.	—	—	Lupine, gelbe	14,5-16,0
inf. Sack	28,0-29,7	28,1-29,7	Sorabella	27,0-32,0
			Leinsamen	11,6
			Erdnusskuchen	12,4
			Trockenschl.	8,0-8,1
			Schwafelrot	10,8-10,9
			Foriuml	30/70

Künftliche Berliner Notierungen vom 20. Februar. Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,51 bis 14,55; holl. Gulden 170,38-170,62; Danm. 82,02-82,18; franz. Franc 16,58-16,62; Schweiz. 82,12-82,28; Belg. 58,67-58,77; Italien 21,88-21,92; Schwed. Krone 80,97-81,13; dan. 79,87 bis 80,03; norweg. 78,82-78,98; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 49,95-50,05; Argentinien 1,02-1,03; Spanien 32,87.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. Februar

Antrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendvieh
191	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	38-36 (64)
	2. Ältere	28-32 (58)
	b) sonstige vollfleischige, 1. Junge	24-27 (52)
891	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	29-32 (54)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-28 (47)
	c) fleischige	20-28 (43)
275	C. Rube. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26-30 (51)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19-26 (42)
	c) fleischige	14-17 (35)
	d) gering genährte	10-13 (31)
65	D. Färden (Kolbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30-31 (59)
	b) sonstige fleischige	23-28 (51)
47	E. Fresser. Richtig genährtes Jungvieh	—
910	II. Kälber. a) Doppeltender b. Rast	39-42 (66)
	b) beste Rast- und Saugfäher	35-38 (61)
	c) mittlere Rast- und Saugfäher	30-34 (56)
	d) geringe Kälber	26-29 (51)
	e) geringste Kälber	—
785	III. Schafe. a) Beste Rastlamm- und längere Mastlamm. 1. Weidenmast	39-42 (70)
	2. Stallmast	—
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	33-38 (78)
	c) fleischiges Schafvieh	28-32 (63)
8028	IV. Schweine. a) Festschweine über 300	41-42 (82)
	b) vollfleischige Schweine von 240-300	40-41 (81)
	c) vollfleischige Schweine von 200-240	38-39 (80)
	d) vollfleischige Schweine von 160-200	36-37 (78)
	e) fleischige Schweine von 120-160	34-36 (76)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	33-37 (74)

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schafe mittel, Kälber langsam. — Ueberstand: 31 Ochsen, 63 Bullen, 28 Rube, 109 Schafe, 109 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere nach schließlichen amtlichen Speise- und Verkaufsausschüssen. Am Schlachttag sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich wesentlich über die Staltpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

H. S. P. Baudisch, Wien

spricht morgen Dienstag um 8 Uhr in einer

Öffentlichen Erwerbslosen-Versammlung

und 8 Uhr in einer

Öffentlichen Volksversammlung

im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff

Rachm. Eintritt frei, abends 40 Pfg., Erwerbslose und Rentnerinnen 10 Pfg.

Volksgenossen! Die Entscheidung ist nahe! Eiserner Front, Reichsbanner, Gewerkschaften, S. P. D und E. P. D. sind eingeladen, um für ihre Idee zu werden. Dem „Eisernen Front“-Vertreter, Lehrer Koster, den man angeht in Raiz-Versammlungen nicht sprechen läßt, ist durch Eintrittsbescheid Hilfezeitung zugewilligt worden.

Alles erscheint in Massen!

Der geehrten Einwohnerschaft von

Burkhardswalde u. Umgegend

zur Kenntnisnahme, daß ich am Dienstag, den 23. Februar 1932 eine

Silial-Zahnpraxis eröffne

Es wird mein Bestreben sein, die geehrten Patienten auf das genaueste und schonendste zu behandeln.

Juglosen zur Allg. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land. Um gütige Unterstützung bittet

M. Hempel, Dentist, staatl. gepr. gemäß R.D.

Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 2-7 Uhr, Sonntags von 9-12 Uhr.

z. Bt. im Gasthof Burkhardswalde — Tel. 32

Schlotten-Seringe 4000 RM.

10 Stück 4 x Pfg. 1 Liter-Dose

Braiheringe

60 Pfennig, empfiehlt

Hugo Busch

Frischen Schellfisch grüne Heringe u. Fischliet

Paul Sumplich

Untergetrocknete bietet

Kuh-Kälber

besten Abstammung und Milchleistung, nur weil übermäßig zum Verkauf an

J. von Schöenberg Rothschönberg'sche Mittels-Verwaltung

Limbach.

Heute vormittag 10 Uhr erlöste Gott von schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Herrn Schuhmachermeister Hermann Börner

Ehren-Reister der Schuhmacher-Zunng Wilsdruff im 68. Lebensjahre.

Reffelsdorf und Röhlschendroda, den 21. Februar 1932.

Zu tiefer Trauer

Marie Börner geb. Schrammer Kurt Börner, Marie Börner geb. Köber Karl Börner

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Februar 1932, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Im ehrenvollen Alter von 68 Jahren ist am Sonnabend, den 20. Februar, abends Frau

Emilie verw. Birkner

nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Ehre ihrem Andenken!

Im Namen der Hinterbliebenen **Kurt Birkner.**

Reifen, Renmark 40.

Beerdigung in Reifen Mittwoch, 24. Februar, nachm. 2.30 Uhr

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch herzlichst.

Tischlermeister Richard Preisker und Frau.

Grumbach, den 18. Februar 1932.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**

Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 11-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankheitsstadien - Glas

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Hauptgeschäft Wilsdruff, Fernruf: 11 u. 60 — Zweigstelle Müllendorf, Köhrsdorf, Fernruf: Amt Wilsdruff 485, Amt Reifen 2990

Einladung

Zu der am **Mittwoch, den 2. März 1932, nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“ in Wilsdruff** stattfindenden

außerordentl. Generalversammlung

werden alle Mitglieder hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geschäftslage.
2. Beschlussfassung über Vertikung der Bilanz für 30. Juni 1931.
3. Beschlussfassung wegen Abänderung von § 23 des Statuts.
4. Anträge und Verschiedenes.

Anträge, über die Beschluss gefasst werden soll, müssen bis zum 26. Februar 1932 schriftlich bei dem Vorsitzenden eingereicht sein.

Wilsdruff, den 20. Februar 1932.

Der Vorstand der Landwirtschaftsbank Wilsdruff

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

O. Pink Rud. Klofische Dr. Kunze O. Haune

Weidegenossenschaft Birkenhain und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden zu der

25. ordentlichen Generalversammlung

für Mittwoch, den 9. März 1932, nachmittags 1/2 4 Uhr nach Wilsdruff, Hotel „Weißer Adler“ eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Bericht über die gesetzliche Revision.
5. Wahlen.
6. Anträge und Verschiedenes.

Anträge von Genossen, über welche Beschluss gefasst werden soll, sind bis zum 1. März an den Vorsitzenden schriftlich einzureichen. Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 8. März in dem Geschäftszimmer des Rechners zur Einsicht der Genossen aus.

Birkenhain, am 20. Februar 1932.

Br. Wetzel, Bretschneider.

Tagespruch.

Es mir deine Hand,
Rur den Finger.
Dann leb ich diesen ganzen Erdkreis
Als mein eigen an!

Gegen Memel soll der
Haager Gerichtshof helfen.

Der Zusammenbruch der Rotverhandlungen.
Staatssekretär von Pilow hat im Völkerbundrat
nach der Ablehnung des Vorschlags des Bericht-
erstatters Colban durch den litauischen Außenminister,
in dem die Feststellung des Rechtsbruchs des Memel-
abkommens durch die litauische Regierung und Klärung
der Rechts- und Tatfrage durch den Haager Schieds-
gerichtshof gefordert wird, in einer längeren außerordent-
lich scharfen Rede an die vier Unterzeichner-
staaten England, Frankreich, Italien und
Japan den feierlichen Antrag gestellt, der von ihnen in
dem Memelabkommen übernommenen Verantwortungen
dem Internationalen Haager Gerichtshof zu ziehen. Auf diese
Weise soll endlich eine Entscheidung der Rechts- und Tat-
frage möglich gemacht werden. Litauen würde dann
gezwungen sein, sich dem Spruch des höchsten inter-
nationalen Gerichtshofes der Welt zu fügen.

Polens unverhüllte Kriegsdrohung.

Die Ostmark erklärt sich zum Schutz bereit.
Der ostpreussische Provinzialausschuss
hat folgende Entschliessung gefasst, die sofort zur Kenntnis
der zuständigen Reichsbehörden gebracht worden ist:
„Bei einer Feinde polnischer Studenten in Danzig
haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden
Reden gehalten, welche unverhüllte Kriegsdrohungen
gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und
einen militärischen Überfall in nahe Aussicht
setzen. U. a. hat der Vertreter des kommandierenden
Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg
in Uniform als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil
kommen werde. Infolge dieser unerhörten, in so her-
ausfordernder Schärfe noch nie gewagten
Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten
Vorgänge in Memel ist die Stimmung in der Provinz
Ostpreußen außerordentlich gespannt.
Der Provinzialausschuss hält es für seine Pflicht, die
Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken
und zu fordern, daß alle nur denkbaren Maßnahmen zum
Schutze des bedrängten Ostens getroffen werden. Die
Reichsregierung kann sich darauf verlassen, daß die Ost-
märkte, eingebend ihrer Pflichten, die Heimat bis zum
Äußersten verteidigen werden.“

Der Stahlhelm appelliert an die Reichsregierung.

Der Landesverband Ostpreußen des Stahlhelms
hatte zu einer Stahlhelmsfeierstunde in die Königsberger
Stadthalle eingeladen. Nachdem der Landesführer der
Provinz Ostpreußen, Graf zu Eulenburg-Widen, die Ver-
sammlung begrüßt hatte, erklärte Oberstleutnant a. D.
Duesterberg gegenüber der Bedrohung durch Polen:
„Wir werden einem Einmarsch Polens in Ostpreußen

Widerstand entgegensetzen bis zum Letzten. Es soll der
Pole wissen, daß, wenn er auch schwerer bewaffnet ist als
wir, er hier ein Volk finden wird, das mit Klauen und
Zähnen seinen heiligen vaterländischen Boden verteidigen
wird, und das töne hinüber über die Grenze hinweg.“
Graf Eulenburg verlas sodann eine Entschliessung
an die Reichsregierung, die die Reichsregierung auf-
fordert, die Übergriffe benachbarter Länder unnachgiebig
zurückzuweisen und das Deutschtum des Ostens gegen er-
neute Herausforderungen zu schützen.

Eine Rede Dietrichs.

Tagung des Gesamtvorstandes der Staatspartei.
Auf einer Tagung des Gesamtvorstandes der Deut-
schen Staatspartei in Berlin bezeichnet es Reichsfinanz-
minister Dietrich bei Erörterung der politischen Lage als
das N und O der deutschen Politik, den Millionen Arbeits-
losen wieder Arbeit zu geben und die 3,3 Milliarden M.
nach Möglichkeit nutzbringend zu verwenden, die wir
jährlich für die Arbeitslosenunterstützung zahlen müßten.
Am 13. März werde auf lange Zeit hinaus über das
Schicksal Deutschlands entschieden werden. — Der Gesam-
tvorstand nahm eine Entschliessung an, nach der es die
Deutsche Staatspartei beauftragt, daß Reichspräsident von
Hindenburg die Vollkandidatur für die neue Wahl an-
genommen habe und erhob schärfsten Einspruch gegen die
Billküratie und Rechtsbrüche im Memelland.

Brünings Tributpolitik.

Interessante Ausführungen eines christlichen Gewerkschaftlers.
In einer Kundgebung der Ortsgruppe des Deut-
schen Gewerkschaftsbundes, dem Dr. Brüning
sehr nahe steht, hielt der Verbandsvorsteher des DGB
und zweite Vorsitzende des Deutschen Gewerkschafts-
bundes, Bechtel, eine Reichspräsidentenwahlrede, in der
er zur Tributfrage sehr bemerkenswerte Ausführungen
machte. Brüning habe, so sagte Bechtel, zwar erklärt,
daß Deutschland keine weiteren Tributzahlungen mehr
leisten könne, aber man wisse nicht, ob der Reichs-
kanzler bei seinem Nein bleiben werde. Deutschland
sehe sich auf der kommenden Reparations-
konferenz der mächtigen Front von Amerika, England und
Frankreich gegenüber, die ihm schon gut zurechen würden.
Brüning würde dann mit dem Vorschlag der Gegner, sich
doch wenigstens für eine „Scheinzahlung“ zu ver-
pflichten, vor den Reichstag treten. (Bechtel nannte hier
eine Zahl von etwa 500 Millionen Mark jährlich.) Schon
heute stehe fest, daß die deutsche Wirtschaft für diesen
Fall händelnd den Reichstag anflehen werde, ja doch
diesen Vorschlag anzunehmen. Gleiche Brüning bei seinem
Nein, dann zerklüfte er sich seine ganze Bewegung und
seine Politik. Bechtel warnte die Nationalsozialisten, die
Macht im Reich zu übernehmen, bevor diese wichtige
Entscheidung auf der Reparationskonferenz gefallen sei.
Auch sei zu fürchten, daß bei einem Nein des Reichs-
kanzlers der Marschall von Frankreich dem französischen
Heer sofort den Befehl geben werde, zu marschieren.

Ein neuer Wirtschaftsstandal.

Generaldirektor Hadebeil verhaftet.
Gegen den Generaldirektor Guido Hadebeil
wurde von der Berliner Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl
erlassen. Hadebeil, der der Bilanzfälschung, weiterer
Kontaktsverbrechen, des Betruges und der Untreue be-
schuldigt wird, ist verhaftet und in das Untersuchungs-
gefängnis eingeliefert worden. Im Zusammenhang mit
dieser Verhaftung ist gegen den Geschäftsinhaber der
Danabank, Generalkonsul August Strube aus
Bremen sowie gegen den Berliner Danabank-Direktor
Wilhelm Schneider ein Ermittlungsverfahren

wegen schweren Konkursvergehens und wegen Untreue und
Betruges eingeleitet worden.
Der Verleger Guido Hadebeil war weit über
Berlin hinaus bekannt. Sein Verlagsunternehmen, in
dem mehrere Zeitschriften verlegt wurden, wurde im Jahre
1929 saniert. Kurz darauf mußte jedoch wegen gewisser
Manipulationen, die ans Licht kamen, der Konkurs er-
öffnet werden. Strube und Schneider waren Mitglieder
des Aufsichtsrates der Hadebeil-A.-G. Sie sollen an einer
ganzen Reihe unlauterer Geschäfte Hadebeils beteiligt ge-
wesen sein. Hadebeil wird beschuldigt,
ein Luxussteben geführt
zu haben. Ein Rittergut im Kreise Sorau, das er besaß,
erforderte einen Zuschuß von 100 000 Mark jährlich. Sein
Kunstsalon und sein Gestüt sowie seine großen Wetten ver-
schlangen Unsummen, so daß seine persönlichen Schulden
auf viele hunderttausend Mark anstiegen.

75 Jahre Norddeutscher Lloyd.

Die Vorkriegsstonnage fast wieder erreicht.
Am 20. Februar 1857 wurde in Bremen durch
den Konsul G. H. Meier und durch Eduard Cruse-
mann der Norddeutsche Lloyd gegründet. Der
erste Lloyd-Dampfer vom Jahre 1857 hatte etwa 2800
Bruttoregistertonnen. Die neuen Riesenschneid-Dampfer
„Bremen“ und „Europa“ haben je etwa 50 000
Bruttoregistertonnen Fassungsvermögen.
Schwere Verluste erlitt der Norddeutsche Lloyd durch
den Weltkrieg: von rund 982 000 Bruttoregistertonnen ver-
blieben ihm nach Abschluß des Friedensvertrages nur noch
57 000 Bruttoregistertonnen. Jetzt hat der Lloyd mit
959 317 Bruttoregistertonnen die Vorkriegsstonnage fast
wieder erreicht.

Kleine Nachrichten

Abelsmarschall von Berg zurückgetreten.
Königsberg. Der Abelsmarschall von Berg-Marklenen im
als Vorsitzender der Deutschen Abelsgenossenschaft zurück-
getreten. Er erklärte der Presse, er halte den Zustand, der durch
die Annahme der Kandidatur durch den Feldmarschall von Hin-
denburg gegen rechts herbeigeführt ist, für sehr unglücklich.
1 240 000 Wohlfahrtsdampferlose in Preußen.
Berlin. Nach der Erhebung des Preuss. Statist. Landes-
amtes vom 31. Januar sind in Preußen 1 216 328 vom Arbeits-
amt anerkannte Wohlfahrtsdampferlose bei den Bezirks-
fürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 112 844 am
Ende des Vormonats, so daß sich im Januar eine Zunahme
um 9,3 Prozent ergibt. Gegen den 31. Januar 1931 hat
sich die Wohlfahrtsdampferlosenziffer um 576 690 oder 90,2
Prozent erhöht.
Die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorge-
verbänden laufend unterstützten Wohlfahrtsdampferlosen ist im
Januar auf 1 240 000 angewachsen.
Stürme im Schwarzen Meer.
Moskau. Im Schwarzen Meer herrscht starker Sturm.
Die Verbindungen zwischen den türkischen und den russischen
Häfen sind unterbrochen. Mehrere Dampfer haben SOS-Rufe
ausgesandt. 16 Fischerboote fehlen noch. Wegen des Sturmes
ist den Schiffen in den südrussischen Häfen das Auslaufen ver-
boten worden.



Prinz Puhi, der frühere Kaiser von China.

1932 Dieses Jahr kein Katarrh
wenn Du Wilsdruff
90 u. 45 Pf. nimmst!

Die Fabrik (ERIKA FORST)

Es ist eine alte Familientradition, daß die Wollts und
die Volkswants untereinander heiraten — nicht wahr?
fragte Nora in kindlicher Neugier. „Glauben Sie, daß
Alice und mein Vater zueinander passen würden?“
Hell lachte auf. Es klang sehr verbissen, dieses Lachen.
„Er wenigstens würde sich für dieses Los bedanken,
soweit ich ihn kenne. Aber das sind diskrete Gebiete, und
kleine Mädchen müssen nicht neugierig sein. Kommen Sie,
wir steigen noch auf den Turm — und dann geht's nach
Düsseldorf. Wir wollen uns einen feinen Abend machen.“
„Herr Hell, wir müssen heim!“
Nora mahnte schon zum soundsovielten Male.
Hell knurrte ärgerlich, ohne sich im geringsten stören
zu lassen.
„Tante Barbara wird sich ängstigen.“
„Quatsch, so laß sie doch...“
„Was soll sie denken, wo wir so lange bleiben?“
„Wir haben eben eine ernsthafte Panne gehabt“, lachte
Hell und sah Nora triumphierend an.
Sie saßen in einem eleganten, gewiß jalonsfähigen und
dennoch ein ganz klein wenig zweifelhaften Café in
Düsseldorf. Hell hinter einer Flasche Pommeru; Nora
nippte an ihrer Tasse Kakaó. Nun schwirrte das Leben
um sie herum.
„Guten Sie, was die Weiberchen mir für Augen
schmeißen. Werden Sie nicht eifersüchtig, Gnädigste?“
„Lassen Sie uns zurückfahren“, flüsterte Nora. „Es ist
ein Uhr.“
„Unfinn! Zurückfahren — bei der Panne. Machen
Sie sich klar, wir liegen auf der Landstraße und unser

eines Hinterrad ist total verbogen“, phantasierte Hell ver-
gnügt.
„Herr Hell!“
„Können Sie nicht lügen, Fräulein Nora? Höchste
Zeit, daß Sie es lernen. Ich lüge gern. Aus Sport, aus
Rebellion. Dies Getue von Wahrhaftigkeit — und dabei
macht doch einer dem andern was vor, wo er kann. Nein,
Fräulein Nora, ich lüge prinzipiell, um nicht in den Ver-
dacht der Heuchelei zu kommen.“
„Sie sind angetrunken?“
„Von den paar Tropfen? Daß ich nicht lache. Aber in
Stimmung bin ich. Vossen Sie mal auf, Sie Tugend-
spiegelchen! Was gilt die Wette? In einer einzigen
Minute lügen Sie mit mir mit!“
„Nein, nie! Ich werde auch Tante offen sagen, wobin
Sie mich gebracht haben.“
„Wenn es Sie drängt. Tun Sie Ihren ehrenhaften Ge-
fühlen keinen Zwang an. Sie wollen gern nach Hause?
Schön! — Herr Ober, Herr Ober, lassen Sie den Wagen
aus der Garage holen! Meine Frau will durchaus nach
Hause. Herr Ober, sie behauptet, ich hätte einen Schwips.
Jh, Schagi, tue dich doch nicht so! Hast du das eben nicht
gesagt? Schweig' nur ja still — ich bin gerade in Stim-
mung —, sonst kriegst du hier vor allen Leuten einen
Süßen! Sie will nicht. Komisches Volk, die Frauen! So-
wie sie einem angetraut sind, geben sie nichts um einen.
Die anderen hier — ich brauchte nur den Finger aus-
zustrecken! Pröschchen, Liebling! Nichts für ungut, kleine
Frau! — Und nun die Rechnung, Herr Ober!“
„Sehen Sie“, sagte Hell draußen, völlig nüchtern und
vernünftig, als sie nebeneinander im Wagen saßen und er
ankurbelte. „Sie haben ganz hübsch mitgelogen. Wenn
auch wortlos und sozusagen mit gerungenem Gewissen.
Lernen Sie nur erst einmal Spaß verstehen. Unten und
Eulen haben wir genug im Wuppertal. Die brauchen wir
nicht erst aus Berlin kommen zu lassen.“
Frau Barbara war ein bißchen bleicher als sonst, als
sie Nora jetzt begrüßte.

Die Julisonne schien hell und warm auf das Parlett
des Eßzimmers, in dem am Morgen der Frühstückstisch
gedeckt war.
Hell, bereits in elegantester Toilette, ließ sich von Frau
Volkswant geruhig bedienen. Sein etwas zu feines Ge-
sicht strahlte vor guter Laune und Spitzbüberei.
„Ich hoffe, der Schred ist dir nicht schlecht bekommen,
liebes Kind! Wenn ich eine Abnung gehabt hätte, wäre
ich aufgeblieben, hätte noch nach dir gesehen. Aber ich
dachte, ihr wäret — wer weiß wo? — hängengeblieben und
kämet heil und vergnügt an. Du hast doch gut geschlafen?“
„O ja, sehr gut! Aber —“
„Fräulein von Feldheim hat sich wirklich heroisch be-
nommen. Weber Geschrei noch Gezeter. Sie hat sogar ge-
lacht — und brav allein beim Auto gewartet, bis ich nach
Dahn zu Fuß gepilgert war und einen Monteur auf-
getrieben hatte.“
„Aber das ist ja gar nicht wahr!“
„Doch, doch, Gnädigste, nicht zu bescheiden! Sie haben
wirklich Mut gezeigt. Und Ihre roten Wädhchen zeigen, wie
süß Sie nach dem Abenteuer geschlafen haben.“
„Aber Herr Hell!“
„Nun, lassen wir die ärgerliche Geschichte!“ Mit wahr-
haft eleganter Wendung brach Hell das Gespräch ab. „Wie
ist das also, Frau Volkswant? Der Abjag nach Rußland
steigt so bedeutend, daß Sie beachtlichen, einen eigenen
russischen Korrespondenten zu engagieren?“
„Bediene dich, Nora!“ bat die Tante und wandte sich
dann an den anderen. „Ja, ich gehe mit dem Gedanken
um. Es eilt indessen noch nicht. Neffisch besorgt noch die
russische Korrespondenz nebenbei. Aber er ist der Sprache
doch nur sehr begrenzt mächtig. Es macht ihm daher viel
Mühe und nimmt viel Zeit in Anspruch.“
„Russisch? Nora horchte auf. Die Kenntnis der russischen
Sprache war sozusagen ihre Attraktion gewesen. Sie hatte
ihm immer ein gewisses „Prä“ gegeben, ihr auch die nach-
her allerdings so mißlungene, aber doch unzweifelhaft sehr
gut dotierte Stellung bei Piefte verschafft.“
(Fortsetzung folgt.)

Leitfaden für Steuererklärungen

Zur Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen.

Bekanntlich läuft bis zum 29. Februar 1932 die Frist für die Abgabe der diesjährigen Einkommen- und Körperschaftsteuer-Erklärungen, für die die meisten Steuerpflichtigen auch bereits Steuererklärungsformulare von ihren Finanzämtern erhalten haben. Die Veranlagungen werden in diesem Jahre wieder nach demselben System wie früher erfolgen. Infolgedessen geht auch die Abgabe der Erklärungen so wie früher vor sich. Die Korrekturen des letzten Jahres haben aber gerade für die Einkommen- und Körperschaftsteuer eine ganze Reihe von Änderungen gebracht, deren Kenntnis bei Abgabe der Steuererklärung sehr erwünscht erscheint. Es sei deshalb auf diese sowie auf sonst besonders wichtige Fragen, die sich zu beachten sind, kurz eingegangen. — Wichtig ist zunächst die sämtliche Innehaltung der Erklärungsfrist, denn bei ihrer Überschreitung dürfen die Finanzämter Zuschläge bis zu 10 Prozent der festgesetzten Steuer erheben. Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung kann die Frist bis zum Ablauf des 6. Monats nach Ende des Steuerabschnitts verlängert werden. Körperschaftsteuerpflichtige Erwerbsgesellschaften, insbesondere Aktiengesellschaften und G. m. b. H.'s, nicht dagegen offene Handels- und Kommanditgesellschaften, brauchen ihre Steuererklärungen erst innerhalb eines Monats nach Feststellung des Jahresergebnisses durch die Generalversammlung, Gesellschafterversammlung usw., spätestens jedoch innerhalb von drei Monaten nach Jahresende, abzugeben.

Wer steuererklärungsspflichtig ist, ist aus den öffentlichen Bekanntmachungen ersichtlich. Jeder, dem ein Steuererklärungsformular zugegangen ist, muß, auch wenn er sich selbst nicht für einkommensteuerpflichtig hält, das Formular zunächst ausfüllen und einreichen. Veranlagt werden sehr auch diejenigen, die früher im Herbst veranlagt wurden; diese sogenannte Herbstveranlagung ist jetzt aufgehoben. Das betrifft insbesondere die Landwirtschaft, für die bekanntlich die

Einführung der sogenannten landwirtschaftlichen Einheitssteuer

geplant ist, durch die die Einkommensteuer ganz ersetzt werden soll. Für die weitaus überwiegende Zahl der Landwirte, nämlich für solche, deren Gesamteinkommen unter 12.000 Mark bleibt und deren Reineinkünfte aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft weniger als 6000 Mark betragen, sind in einer ganz neuen Verordnung vom 1. Februar 1932 Bestimmungen erlassen, denen zufolge die auf die Landwirtschaft entfallende und an sich zu veranlagende Einkommensteuer durch einen Betrag von $\frac{1}{2}$ der im letzten Jahre geleisteten Vorauszahlungen als abgegolten angesehen und nicht weiter veranlagt wird.

Die jetzt ausgestellten Einkommensteuererklärungsformulare unterscheiden auf Seite 2 entsprechend den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes acht verschiedene Einkommensarten. Bei den ersten drei Arten, Landwirten, Gewerbetreibenden und selbständigen Berufsständen, wie z. B. Ärzten, Rechtsanwälten, Ingenieuren usw., erfolgt die Besteuerung nach dem Gewinn, bei den übrigen, insbesondere bei allen im Angestelltenverhältnis stehenden Personen, ferner bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung, aus Kapitalvermögen, wiederkehrenden Leistungen, wie Renten usw., sonstigen Leistungsgewinnen nach dem Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. Als Gewinn gilt dabei bei buchführenden Gewerbetreibenden der nach der Handelsbilanz unter Berücksichtigung der besonderen steuerlichen Bewertungs- und Gewinnermittlungsvorschriften ausgewiesene Überschuss des Betriebsvermögens am Ende des Steuerabschnitts über dasjenige zu Beginn des Jahres. Von diesen

Steuerlichen Sondervorschriften

ist besonders wichtig das Verbot, Entnahmen aus dem Betrieb als Ausgaben der Einkommen abzugreifen, ferner das Verbot des Abzugs von Personalsteuern, von Aufwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens zu Geschäftserweiterungen, Kapitalanlagen, Schuldentilgung oder zu Erbschaftsbesetzungen, sowie endlich zur Verzinsung des Eigenkapitals in dem Betrieb. Andererseits sind abzugsfähig sämtliche Werbungskosten, Sonderleistungen und Schuldzinsen.

Die gesetzlichen Bestimmungen hierüber sind die gleichen wie in den Vorjahren. Neu eingeführt ist für im Inlande wohnhafte buchführende Steuerpflichtige die

Zulassung einer Steuerbegünstigten Rücklage aus Einkommen

das im Betriebe stehen bleibt. Derartige Rücklagen werden nur mit 20 Prozent statt mit dem bis zu 40 Prozent gehenden gewöhnlichen Tarif des Gesetzes besteuert. Sie dürfen aber nur in einer Höhe bis zu 25 Prozent des Jahresgewinns und 40 Prozent des Betriebsvermögens gebildet werden. Entnahmen späterer Jahre, die über den Jahresgewinn hinausgehen, sind nachzuversteuern. Die Vergünstigung kommt praktisch nur für größere Steuerpflichtige in Frage. Erweitert ist die Steuerpflicht für leitende Angestellte, Aufsichts- und Verwaltungsräte inländischer Unternehmungen, die im Ausland wohnen. Sie unterliegen mit ihrem gesamten Einkommen, also auch mit ihrem Auslandseinkommen, der deutschen Einkommensteuer nach dem gewöhnlichen bis zu 40 Prozent gestuften Tarif. Die Steuerpflicht ist außerdem für alle im Ausland wohnenden Personen ausgebeugt auf Gewinne aus Veräußerung von Gewerbebetrieben, auf Einkünfte aus Abtätigkeit literarischer, künstlerischer und gewerblicher Urheberrechte und gewerblicher Erfindungen, sowie aus sonstiger selbständiger, im Inlande verwerteter Berufstätigkeit.

Besonders wichtig ist die in diesem Jahre wieder in gleichem Umfang bestehende

Möglichkeit des steuerfreien Vortrags eines Verlustes aus 1929 und 1930

Dieser Verlust ist nach der Rechtsprechung im Gegensatz zu früheren Bestimmungen auch dann zulässig, wenn der Gewinn 1931 nicht zur Deduktion des Verlustes verwandt, sondern aus dem Geschäft zu außerbetrieblichen Zwecken, insbesondere zum Lebensunterhalt einkommen ist. Das gilt neuerdings auch für Körperschaften. Sie können die Vorjahresverluste auch dann vom Gewinn abziehen, wenn der Gewinn nicht im Geschäft gelassen, sondern ausgeschüttet wird. Der steuerfreie Verlustvortrag kann im übrigen nur von buchführenden Gewerbetreibenden und buchführenden Landwirten beansprucht werden. Zu ihnen zählen auch Handwerker und Kleinwerbetreibende mit vereinfachter Buchführung. Andere Steuerpflichtige haben nur die Möglichkeit einer Steuerermäßigung nach § 56 EStG, wenn sie 1930 kein Einkommen bezogen und ihren Lebensunterhalt im wesentlichen aus ihrem Vermögen, insbesondere aus Ersparnissen gedeckt haben.

Nicht buchführende Gewerbetreibende werden wiederum an Hand von Durchschnittswerten veranlagt, die in den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken branchenweise ermittelt werden. — Für

freie Berufe und ähnliche Erwerbshauptberufliche

die nach dem Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben veranlagt werden, ist in diesem Jahre wieder mit Pauschalhöhen zu rechnen, durch die die ihnen entstehenden Werbungskosten und Sonderleistungen zur Abgeltung kommen. Die einschlägige Verordnung des Reichsfinanzministers ist hierzu noch nicht erschienen, sie wird voraussichtlich die vorjährigen Sätze enthalten. Ähnlich werden auch beim Hausbesitz Pauschalsätze zur Abgeltung der Werbungskosten herausgegeben werden, allerdings nicht vom Reichsfinanzminister, sondern, um die örtlichen Verhältnisse besser berücksichtigen zu können, landesfinanzamtsweise. Für Berlin sind diese Sätze bereits auf 30 bzw. 25 Prozent der gesamten Miete festgesetzt.

Der Einkommensteuertarif

ist der gleiche wie im vergangenen Jahre. Es kommt insbesondere wieder der sogenannte Stufentarif zur Anwendung, nach dem bestimmte Einkommensgruppen zusammengefaßt und auf einen Mittelbetrag auf- oder abgerundet werden. Erhöhte Bedeutung haben in diesem Jahre angefallen die schweren Wirtschaftskrisen

Steuerermäßigungsmöglichkeiten

der §§ 56 ff. EStG. Nach ihnen können insbesondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden. Alle Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Be-

raufausbildung der Kinder, durch geistliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zur Haushaltsführung des Steuerpflichtigen gebden, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle (darunter auch außerordentliche Ernte- und Hochwasserschäden) oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt, durch die die Erwerbstatigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlagt worden ist.

Neues aus aller Welt

Eine Schwester der früheren Kaiserin gestorben. Die Herzogin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-Glücksburg ist im Alter von 72 Jahren auf Schloß Grünholz im Kreise Gärtnersdorf gestorben. Sie war die um zwei Jahre jüngere Schwester der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria.

Sonderbarer „Fischfang“. Das Abfischen des zergeronnenen Gutssees auf Biberwisch bei Soltau hat ein eigenartiges Ergebnis gehabt. Nachdem der erste Netz zug unter dem Eise zur vollen Zufriedenheit der Fischer ausgefallen war, wurde bei dem zweiten Zug das Netz auffallend schwer. Es stellte sich heraus, daß man eine große Fischschulde aus dem See gefischt hatte, die aus dem heimischen Staal unbemerkt Abfisch genommen hatte und dann auf dem See eingebrochen und ertrunken war.

Liebesdrama in der Kaserne. In der ehemaligen Gendarmenlefkaserne in Graz spielte sich ein blutiges Liebesdrama ab. Der reichsdeutsche Ingenieur Ludwig Ritter lauerte im Treppenhause der 38jährigen Klavierlehrerin Hermine Bieleman, der Tochter eines Generals, auf und feuerte auf sie und dann auf sich mehrere Schüsse ab. Ritter war auf der Stelle tot, Hermine Bieleman starb nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Ritter hatte die Klavierlehrerin schon seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgt, war aber von ihr abgewiesen worden.

Drei Kinder bei einem Schadenfeuer umgekommen. In einer Ortschaft im Grödner Tal (Südtirol) fanden drei Kinder den Tod in den Flammen. Die Mutter hatte ihre Kinder abends zu Bett gebracht und dann einen Bekannten in der Nachbarschaft aufgesucht. Als sie sich nach einiger Zeit zum Heimgehen anschickte, sah sie ihre Häuschen in hellen Flammen stehen. Man fand eines der Kinder in im Bett und die beiden anderen als Leichen im angrenzenden Stall, wohin sie vor dem Feuer geflüchtet waren.

Ein Amsterdamer Konzerthaus durch Feuer zerstört. Eines der schönsten Gebäude Amsterdams, das an der Kaisergracht gelegene ehemalige Konzerthaus Jelli Meritis, ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das Haus ist völlig ausgebrannt.

Das Jahr 1932/33 russisches Polarjahr. Das Präsidium des russischen Volkswirtschaftsausschusses hat beschlossen, die Zeit vom 1. August 1932 bis 31. Juli 1933 als Polarjahr der Sowjetunion zu erklären. In diesem Polarjahr sollen mehrere Forschungsreisen in das Polargebiet unternommen werden.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Der Poststraß in der Dippoldiswalder Heide.

Dresden, Am Morgen des 6. August wurde ein Kraftwagen der Reichspost auf der Fahrt nach Dippoldiswalde in der Nähe von Wendischcardorf überfallen. Auf der Fahrtrahse lag der Führer des Autos plötzlich einen Personentransportwagen gegenüber. Er stieg ab, um zu sehen, was es gäbe. In diesem Moment packten ihn zwei maskierte Männer, die blitzschnell aus dem Dickicht gesprungen waren. Er wurde in den Straßenkasten geworfen und mit einem Revolver in Schach gehalten. Das Schloß des Aufbewahrungskastens für Wertgegenstände wurde erbrochen und der Tresor geöffnet. Mit der hier erlangten Beute von 21.000 Mark ergriffen die Straßräuber die Flucht. Als der Tat verdächtig wurde der Kraftwagenführer Alfred Bergmann, 1899 in Cottbus geboren, dessen Bruder, der Schloß-Curt Bergmann, 35 Jahre alt, und der 23jährige Arbeiter Robert Herrmann verhaftet. Alle drei standen vor dem Schwurgericht. Nach Zeugenvernehmungen und längerer Beratung wurde folgendes Urteil verhängt: Es werden verurteilt Alfred Bergmann zu sechs Jahren Zuchthaus, Curt Bergmann zu drei Jahren Zuchthaus; beiden Angeklagten wird die Unterstützungshilfe mit drei Monaten angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden Alfred Bergmann auf sechs und Curt Bergmann auf drei Jahre aberkannt. Der Angeklagte Herrmann wird freigesprochen.

Die Fabrik (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

113

„Vielleicht könnte ich dem alten Herrn etwas helfen? Ich kann recht gut russisch!“ fragte sie atemlos vor Verlegenheit, aber mit vor Arbeitslust brennenden Augen.

Frau Volkswant sah ihr nachdenklich ins Gesicht.

Hell lachte dazwischen.

„Alter Herr ist vorzüglich! Heißfisch ist einer unserer schnelligsten Ingenieure, noch keine dreißig Jahre alt.“

„Wie kann ich das wissen?“ entgegnete Nora lähl und abweisend. „Wenn er aber Ingenieur ist, versteht er doch nur wenig von lausmännlicher Korrespondenz und von allem, was damit zusammenhängt, und ich wäre dankbar, wenn ich mich nützlich machen könnte! Sei ich die Fabrik, wenn auch nur erst teilweise, gesehen habe, zieht sie mich an wie ein Magnet. Dort ein bißchen arbeiten zu dürfen, welch ein wundervolles Gefühl müßte das sein!“

„Geduld, Nora!“ bat Frau Volkswant mit dennoch zufriedenen Lächeln in ihrem ersten Gesicht. „Lebe dich erst mal hier ein! Möglicherweise bedarf ich deiner Hilfe so wie so bald. Ich will Kataloge und Preisverzeichnisse für Petersburg und überhaupt für russische Firmen ausarbeiten lassen. Und wenn du wirklich einigermaßen diese schwere Sprache beherrschst —“

„Oh!“ stammte Nora auf. „Tante, ich kann dir Zeugnisse vorlegen von der Handlungsschule, von meinem Lehrer. Und dann hatte ich doch von Kindheit an Gelegenheit, russisch zu sprechen, weil der alte Oberst, der bei uns im Hause wohnt, die Sprache seiner Mutter beherrscht und gern zuweilen spricht.“

„Du auch, Brutus?“ sagte ironisch und enttäuscht Hell. „Ich sehe, eine süße Hoffnung zerrinnt mir zu Eßig. Auch Fräulein von Fehldheim hat keinen Charakter!“

Nora fuhr zornig auf.

„Acten Charakter? Nun, Herr Hell, ob es gerade ein Zeichen von Charakter ist, wenn man erst eine Dummheit macht und sie dann durch Lügen wegzurettuschen versucht —!“

Hell lachte harmlos und nicht im geringsten beschämt über sein ganzes Gesicht.

Zugleich stand er auf.

„Man ist im Begriff, Ihnen Vertraulichkeiten zu sagen, gnädige Frau, eine Generalbeichte abzulegen. Absolvieren Sie die Sünder — ich darf mich so lange empfehlen!“

Er verneigte sich gegen die Damen und ging in betonter Eile hinaus.

„Die Sünder? Die Sünder?“ rief Nora empört. „Was kann ich dazu, wenn er mich mit seinem Auto dorthin fährt, wohin ich gar nicht will! Tante Barbara, wir haben gar keine Panne gehabt. Wir sind in einem Düsseldorf Kaffeebauern gewesen. Erst war es nett und spaßhaft; aber dann hatte Herr Hell einen kleinen Schwips und wollte nicht nach Hause. Ach nein, ich verstehe Scherz und pege gewiß nicht; aber diese launische Lügerei, wo du so gut zu uns bist!“

Sie drach ein wenig verwirrt ab. Frau Volkswant hatte sie groß und erstaunt angesehen. Jrgendwie schien sie diese Wahrheitsliebe nicht zu schätzen. Eine feine Röte stieg ihr langsam bis unter die Haarwurzeln und machte sie seltsam jung und ein wenig hilflos aussehen.

„Hell ist sehr albern“, sagte sie endlich halb erzürnt, halb lachend. „Er lügt aus reiner Passion — in all den kleinen Dingen des Lebens. Er nennt das: Licht einsehen. Es ist gewiß nicht schön! Es kann sogar sehr gefährlich werden und hat ihm schon manche wertvolle Freundschaft gelostet. Ich, die ihn von klein auf und ganz genau kenne — sie suchte mit den Achseln — „seine Freunde, die wirklichen, die ihn gut kennen und verstehen, nennen ihn Prinz Karneval. Er ist ein bißchen Narr — wie man sagt — aus Trotz und Verachtung. Im Grunde genommen ein unbestechlich aufrichtiger Charakter. Er stunkert; aber er lügt nicht — nie! Nie, glaube ich, hat Hell jemals ein Gesichtsbildchen, ein Gefühl geäußert, das nicht ganz echt war. Eher spottet er alles Gute in sich tot.“

„Aber warum führt er ein solches Fautenzleben?“ warf Nora ein, trohig und unbesucht eifersüchtig. „Wie die Tante diesen Hell verteidigte! Sie war noch keineswegs überzeugt von seiner Vorrefflichkeit.“

Frau Volkswant seufzte. Sie strich mit ihren feinen, weißen Fingern die Brotkrümchen auf dem Tischstuch zusammen und sah nachdenklich und behindert vor sich nieder.

„Hell, liebe Nora, ist jetzt sechszwanzig Jahre alt. Seine wichtigsten Entwicklungsjahre liegen in der wirren, schweren Zeit nach dem Kriege. Damals ergriff den Halbwehrligen die Nacht der Geschehnisse wie ein Raufsch. Er gab sich allerlei Idealen hin, die er nachher zwar nicht verleugnete, aber doch — nun, jedenfalls wurde er enttäuscht. Unglücklicherweise zog sein Herz ihn in ganz andere Richtung wie mich. So standen wir uns in einer Zeit, wo er der Leitung sehr bedürftig war, fremd, fast ein wenig feindselig gegenüber. Auch jetzt ist die Kluft zwischen uns noch groß. Und um ihn mir, wenn möglich, doch noch zu gewinnen und zu ziehen —, vielleicht auch, deshalb, laß ich ihm erst einmal in allem ganz und gar den Willen. Falsch — mag sein! Aber was soll ich tun?“

„Liegt dir denn so viel an ihm?“ fragte Nora natv.

Frau Volkswant sah auf und lächelte ihr in die fragenden, flammenden Augen.

„Dummerchen, hast du denn wirklich nicht gemerkt, daß Hell ein wenig Theater mit dir spielt? Er ist doch mein Sohn!“

„Dein Sohn? Wilhelm?“

„Ich habe doch nur den einen noch“, erwiderte Frau Volkswant traurig.

Und diese Komödie spielst du mit?, wollte Nora fragen. Aber sie biß sich auf die Lippen. Wie hatte doch Hermann Bolt gesagt? Ein Engel ist sie gewiß nicht. Sie hat sehr ihre Menschlichkeit. Und doch führte Nora so etwas wie einen Nix durch ihre Seele gehen. Sie verstand die Tante nicht. Ihre schlichte und phantastische Natur sah in der kleinen Täuschung mehr als einen harmlosen Spaß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verpflanzung von Vieh durch Landwirte. Der Amtsgericht. Gegen eine Anzahl Landwirte im Bezirke der Amtsgerichtsämter Böbeln war ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung und das sächsische Schlachthausgesetz eingeleitet worden unter der Beschuldigung, durch Schlachten und Verpfänden von Schweinen unmittelbar an die Verbraucher ein Gewerbe begonnen zu haben und das Vieh schlachten gewerbsmäßig betrieben zu haben, ohne dazu die erforderliche Genehmigung zu besitzen und der Steuerpflicht genügt zu haben. Das Landgericht hat alle Angeklagten freigesprochen, weil die Verpfandung der selbstgemästeten Schweine in keinem Falle über den Rahmen eines landwirtschaftlichen Nebenbetriebes hinausgegangen sei. Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die in der allgemeinen Marktlage begründete Möglichkeit, das Vieh auf diese Weise einander zu verpfänden zu können, als durch Verpfändung, könne als besonderer Umstand (Notwehrmaßnahme zur Verhinderung der Verbreitung von Seuchen) nicht angesehen werden. Das Schlachten zu diesem Zwecke sei vielmehr Sache des Viehbesizers. Die Angeklagten haben ein unter der Gewerbeordnung fallendes Gewerbe ausübt, wenn die von ihnen vorgenommene Verpfandung der Schweine nach der Menge der Tiere und der Art der Verwendung des Fleisches das übliche Maß überschritten haben. Das Schlachthausgesetz wolle den Begriff "Gewerbebetrieb" übrigens auch weiter ausgelegt wissen als die Gewerbeordnung.

Curnen, Sport und Spiel

Fußball D. L. Wilsdruff 1. — Turnverein Adedeul 1. 1:3 (0:0). Nach langer Zeit mußte Wilsdruff wieder einmal eine Niederlage einstecken. Allerdings durch sehr viel Pech. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen, denn im Feldspiel war Wilsdruff seinem großen Gegner völlig überlegen. Spielverlauf: Wilsdruff spielt mit dem Wind im Rücken und ist dauernd überlegen, doch der Sturm kann sich gegen die Bombenabwehr nicht durchsetzen. In der ersten Hälfte vom Torkeeper gut zum Schutz, alles lief schön Tor, doch der Ball landete an der Querlatte. Adedeul kam durch schöne Angriffe seiner beiden Flügel wiederholt vor Wilsdruffs Tor und schuf hier manche heikle Situation. Mittelfeldler Körsch wird verletzt und muß eine Viertelstunde auscheiden. Trotz dieses Peches bleibt Wilsdruff noch immer überlegen, kann jedoch nichts Zählbares erzielen. Mit 0:0 geht es in die Pause. Nach dem Wiederanstock kommt Adedeul besser in Fahrt, während sich bei Wilsdruff die „Anstrengung vom Vortage“ bemerkbar macht. Dana fällt das erste Tor. Wugl zieht mit einer schönen Vorlage von Zuchs 2 ab, spurtet in die Mitte und schießt scharf und flach in die Ecke ein. Die Freude dauert aber nicht lange, Richter im Tor verliert den Ball und schon ist der Ausgleich da. Wugl wird verletzt und muß auscheiden. Wilsdruff zeigt mit 10 Mann aber weiterhin ein schönes Spiel, kann es aber nicht verhindern, daß Adedeul durch zwei Bombenschüsse 3:1 davonzieht. So mußte sich Wilsdruff unerdient geschlagen bekennen. Schiedsrichter Steinhäuser Adedeul überließ viel Handspiel der Gastgeber.

Wilsdruff 2. — Adedeul Reserve 0:9. Die zweite Elf bekam eine ganz schöne Abreibung. Adedeul war in jeder Beziehung stark überlegen. Daß Wilsdruff leer ausging, lag an dem vollständigen Versagen des Sturmes, in dem sich Spielerführer Lehmann durch lustloses Spiel besonders auszeichnete, während sich die anderen Spieler ehrlich abraderten. Br.

Grumbach. Handball. Somsdorf 2. — Grumbach 2. 2:3 (1:2). In einem Freundschaftsspiel trafen sich am Sonntag vormittag 9 Uhr auf dem Platz am Radenauer Grund in Somsdorf obige Mannschaften. Grumbach trat nur mit 9 Mann an, konnte aber durch sehr schönes Zusammenspiel den Sieg an sich bringen. Die Torschützen waren Grübler 1, Simon (1) und Pabstlich 1. — Niederlöbnitz 1. — Grumbach 1. 0:4 (0:0). Nachmittags 3 Uhr weckte die erste Mannschaft in Köhlschroda, um dort ihr letztes Pflichtspiel dieser Spielfolge gegen Niederlöbnitz 1. auszuspielen. Grumbach spielte hier erst gegen den ziemlich starken Wind, so daß es aussehen wollte, als wären die Platzbesitzer leicht überlegen. Trotzdem gelang es diesen aber nicht, dank der guten Leistungen der hiesigen Verteidigung und des Torwartes den Ball in die Maschen zu senden. Nach Wechsel der Seiten änderte sich das Bild. Grumbach war jetzt als leicht überlegen zu erkennen. Trotzdem wollte sich kein nennenswerter Erfolg zeigen, bis endlich ungefähr zehn

Minuten nach Halbzeit Grumbach durch Strafwurf von Günther 2 in Führung ging. Sofort folgte ein flotteres Spiel ein, und Grumbach konnte abermals durch Viehsch einfinden. Nach kurzer Zeit erhöhte dann Preißiger durch einen Unholdbaren auf 3:0 und kurz vor Schluss stellte Günther 2 mit einem Strafwurf aus reichlich zwanzig Meter Entfernung das Endergebnis her.

Kesselsdorf. Handball. Kesselsdorf 1. — 1877 Reserve 4:4 (2:0). Durch gute Kombination der Stürmerreihe kam Kesselsdorf in Führung und hatte bis zur Pause eine leichte Feldüberlegenheit zu verzeichnen. Auch nach Wiederanstock vermochte K. das Resultat auf 4:1 zu erhöhen. Durch taktische Fehler der Verteidigung gelang es jedoch 1877 bis zum Schluss noch ein Unentschieden zu erreichen. Der Unparteiische leitete gut.

Mohren. Sport. Die zweite Mannschaft Grund-Mohren trug am Sonntag das Rückspiel gegen Herrndorf-Fehdorf aus. Die Letzteren lieferten ein gutes Spiel, so daß die Hiesigen, die nur mit 9 Mann antraten, eine überraschende Niederlage 1:8 erlitten.

Fußball. Allgemeiner Turnverein. Wilsdruff 1. — Oberhermsdorf 1. 4:3. Es gelang Wilsdruff in diesem Spiele, sich für die letzte Niederlage gegen Oberhermsdorf zu revanchieren. Der vereiste Platz ließ keine Möglichkeit für ein technisch gutes Spiel. Wilsdruff spielte fast das ganze Spiel mit nur zehn Mann. Hervorzuheben ist noch das ruhige Spiel der Wilsdruffer, während die Oberhermsdorfer etwas aufgeregter spielten. B.

Die Spiele der Turner. Meisterklasse im Fußball. SVS. Freital gegen Weiger Hirsch 8:3 (4:3). Stehlsch komb. gegen Gaupfelsauschug 10:1 (3:1). Turngemeinde Dresden gegen Dresden-Gruna 1:6 (0:3). Turngemeinde Dresden gegen Dresden-Gruna 1:6 (0:3). Scharwitz gegen SV Köhlschroda 0:4 (0:1).

Meisterklasse im Handball. Turngemeinde Pirna gegen Turnerschaft 1877 6:4 (5:1). Leubnitz-Neuostra gegen Turngemeinde Dresden 7:2 (1:2). Jahn Pirna gegen Freitaler Stadtemannschaft 9:3 (5:1). Kabeberg gegen Klosecke 5:3 (1:2). Coswig 1. gegen Jahn Cotta 1. 6:1 (4:1).

5. Runde um den WMBB-Fußball-Pokal. Coburg: SV Neustadt bei Coburg gegen Eintracht Leipzig 1:0. Chemnitz: SV Limbach gegen Preußen Weichla 10:0. Magdeburg: SV Schönebeck gegen SC Grobzschorf 2:2 (n. Verl.). Halle: Sportfr. gegen Preußen Logenhalja 3:2. SV Halle 96 gegen Ring-Greiling Dresden 3:3. Leipzig: SV gegen Fortuna Magdeburg 3:2 (n. Verl.). Plauen: TuVSC geg. 1. FC. Lauscha 4:3 (n. Verl.).

Sächsische Fußball-Ergebnisse. Osthausen, Dresden: Gutts Muts gegen Sportgej. 9:1. SV gegen Niesner SV 3:2. Brandenburg gegen SV 0:3. SV. Meichen W gegen SV. 1:2. Meichen feigt in 16. Klasse ab. SV 03 gegen Post-Spa. 2:3 (1). Freiberg: Sportfreunde gegen SV. 04 Freital 5:0 (Freiberg Abteilungsmeister). Oberlausitz. Bischofswerda: SV 08 gegen SV. Gersdorf 5:3. Zittau: Sportlust gegen Sportlust Neugersdorf 3:1. Bautzen: SV. gegen 7. Komp. 3. 10 3:2.

Nordwestsachsen Leipzig: TuV gegen Sportfr. 2:1. Markranstädt: Sportfr. gegen Wader Leipzig 2:1 (Wader Saumfr.). Mittelsachsen. Chemnitz: Preußen gegen Völsz 3:6. SV. gegen Teutonia 4:1. V. gegen SV. Leipzig 2:4. Sturm gegen W. Partha 5:1. Frankenberg: Meteor gegen SV. Oberan 2:5. Oberhausen: SV. gegen Germania Wittweida 8:4. Rohwein: SV. gegen Teutonia Chemnitz 1:1. 6.4. Sertingwalde: SV. gegen V. Burgstädt 4:4. Rochlitz: SV. gegen Reichsbahn Glauchau 1:0.

Westachsen. Glauchau: SV. gegen SV. 07 Meerane 2:1. Grimmitzschau: SV 06 gegen TuV. Verdau 3:5. Zvidau: SV. gegen FC. 02 2:0. SV. gegen Völsz 3:3. Vogtland. Plauen: SV. gegen Wader Gera 3:1. Falkenstein: SV. gegen 1. Bogul. FC. Plauen 1:6 (Lepterer Saumfr.). Neichenbach: Sturm gegen Fortuna Leipzig 2:2. 1. FC. gegen SV. Auerbach 1:3. Kengenfeld: SV. gegen SV. Markneunirchen 3:0. Olonitz: Xentur gegen W. Erbach 2:3.

1. Zwischenrunde um die WMBB-Handballmeisterschaft. Runde der Meister: Dresden: Vronburgener gegen Preußen Chemnitz 8:2. Verdau: TuV gegen Völsz-SV. Weichenfels 3:5. Dessau: Völsz-SV gegen Völsz-SV. Gotha 8:6. Burg: Völsz-SV gegen Völsz-SV. Halle 4:5. Erfurt Völsz-SV gegen Völsz-SV. Meiningen 4:2 (n. Verl.).

Munde der Zweiten: Neustadt: SV. gegen SV. Weimar 3:9. Leipzig: Sportfr gegen SV. 01 Gotha 5:2. Chemnitz: SV. gegen Völsz-SV. Dresden 6:11. Magdeburg: SV. Jahn gegen Völsz-SV. Verbnrg 5:4. Zeig: Völsz. gegen Borussia Halle 0:5.

Handball: Dresden: Dresdensia geg. Gutts Muts 9:7. Ring-Greiling gegen SV. 04 Freital 6:3. Streblener SV. gegen Völsz. Freunde Freiberg 5:5. Völsz-SV. Schwmmerverein gegen SV. 6:4. Bautzen: Budissa gegen Turntreue (DL.) 5:3.

Fußball. Berlins Fußballmeisterschaftsspiele: Die Favoriten lauern überall zu Siegen, nur das Ergebnis des Spiels SVS. - SV. Panlow 2:4) tanzte etwas aus der Reihe. Hertha BSC. ging gegen Wader auf deren Platz in der ersten Halbzeit durch Lehmann (3) und Ruch (1) in 4:0-Führung und überließ den Rest des Spieles dann den Waderleuten. Ergebnisse: 1. FC. Neulahn-Minerva 9:1 (1:3). Wader 11-Hertha BSC 3:4 (0:4). Meteor-Spandauer SV. 2:2 (2:2). Tennis-Borussia-Museum-Eb. 3:2 (0:1). Viktoria 89 gegen Völsz 7:2 (4:1). Adershofer SV. - SV. Ludenwalle 3:2 (2:1). SVS. 92-SV. Panlow 2:4 (1:1).

Pommerne Meisterschaft: Die zweite Runde der Pommerne Meisterschaft hat noch nicht die Entscheidung gebracht, da beide Spiele des Sonntags unentschieden endeten. Völsz gegen SV (Stettin) 2:2 (1:0). Stettiner SV. - SV. Stettin 1:0.

Norddeutschland: In Hamburg-Altona gab es am Sonntag erwartete Siege der Tabellenführer SVS. und Altona 93. SV. schlug Eintracht 5:1. Altona den Tabellenletzten St. Pauli Sport sogar 8:1. In Bremen ließ sich der neue Meister VV. Komet von Berder 3:1 schlagen. In Lübeck-Mecklenburg ist nach dem 0:0-Spiel zwischen den beiden Tabellenführern Völsz und Pönsitz-Lübeck die Meisterschaftsentscheidung noch weiterhin offen. Holstein-Kiel bewies im schleswig-holsteinischen Bezirk seine Klassenüberlegenheit gegenüber den anderen Vereinen erneut durch einen 6:0-Sieg über Altona. In Hannover-Bronschweig spielten Hannover 97 und Hohenleben 3:3. Arminia-Hannover hatte eine Fußball-Erfolge von Norden-Nordwest-Berlin zu Gast und konnte den Berlinern eine überraschend hohe 0:5-Niederlage beibringen, nachdem die erste Halbzeit noch 0:0 ausgegangen war.

Süddeutschland: Meisterschaftsspiele: Nach den Ergebnissen des Sonntags hat die Führung die SV. -Kürtz, die Bayern-München sehr sicher 3:0 schlägt. Der 1. FC. Nürnberg konnte in München gegen 1860 nur ein 1:1 erzielen und fiel damit einen Punkt hinter Kürtz zurück. Die größte Überraschung bereitete aber der 1. FC. Pforzheim seinen Anhängern, da er sich vom SV. Stuttgart mit 4:0 schlagen ließ.

Südostdeutschland: Die Endspiele um die südostdeutsche Fußballmeisterschaft spitzten sich im Kreise 1 immer mehr zu einem Duell zwischen dem Dresdener SV. 08 und dem früheren Meister Weuthen 09 zu. Dreslau 08 hat nach dem sicheren 3:1-Sieg über SV. 06-Dreslau weiterhin mit einem Punkt Vorsprung die Führung vor Weuthen, das den Korfbücker SV. 08 mit einer 2:6-Niederlage beimahdte. In Kreise II hat jetzt der SV. Plegitz nach dem 2:1-Sieg über den Altonaer Völsz-Weich-Schütz und infolge der überraschenden 2:3-Niederlage der Grünberger Sportfreunde gegen V. Altona allein mit zwei Punkten Vorsprung die Spitze.

Paris schlägt Köln 3:0. Vor 18.000 Zuschauern wurde am Sonntag im Pariser Buffalostadion das Fußball-Weltmeister Paris-Köln ausgetragen. Es war die letzte Begegnung beider Mannschaften, die mit einem 3:0 (1:0)-Sieg der Franzosen endete, so daß jede Stadt bisher drei Spiele gewonnen hat.

Ostpreußen: Gesellschaftsspiele in Königsberg: SV. Königsberg-SV. Memel 3:0. Prussia-Zamland-Kreuzer-Leipzig 12:4.

Esthonen. Schlesien-Polen 2:1. Ein Esthonenrepräsentativspiel in Hindenburg (Oberschlesien) endete nach Spielverlängerung mit dem 2:1-Siege der Schlesier.

Handball. Im Berliner Handball fand am Sonntag nur ein einziges Verbandsspiel statt, das die Berolina gegen die SV. Dan mit 6:4 (0:2) gewann. Vom Berliner Handballturnier blieb Freix-Stettin noch in der Reichshauptstadt und spielte gegen den SV. unentschieden 3:3.

Handball. Berlin: Verbandsspiele: TSC. 99-DSC 3:2 (2:2). Neuföhner Sportfreunde-SV. 3:1 (2:1). TIV. -VSC. (Damen) 0:4. Rot Weiß-Brandenburg (Damen) 3:2. VSC. gegen SV. (Damen) 1:0. Schwebel-SV. (Damen) 2:0. Gesellschaftsspiele: SVS. 92-Brandenburg 1:1 (1:1). Jelenbor-SV. 3:1 (2:0). SVS. -Seegefeld 1:1 (1:1).

Esthonen. Deutschlands Eishockeyolympiade ist auf der „Bremen“ am Wege nach Hause. Sie bringt für das nächste Jahr eine Reihe von Einladungen nach USA und Kanada mit, außerdem die Bitte, für amerikanische und kanadische Eishockeymannschaften Spielabschlüsse in Europa zu tätigen.

DIE FABRIK (ERIKA FORST)

Herrn von Marlies Sonnabend
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

14

Frau Voltmann beachtete das nicht. Sie hatte eine Sekunde lang den gefallenen Söhnen nachgesonnen. Der jüngere der beiden war an einem der letzten Tage des Krieges gefallen, war neunzehn Jahre alt und nur kurze Zeit im Felde.

„Ich gebe nun hinüber“, sagte sie dann. „Alice Volt will dich heute morgen abholen. Sie muß gleich kommen. Wenn hätte ich auch sie gewartet und dich ihr vorgestellt; aber es wird mir zu spät. Ich glaube, ihr werdet zu einander passen. Hell soll euch bekannt machen.“ Und während sie das sagte, glitt wieder ein fast schmerzhafter Zug über ihr schönes Gesicht.

Sie klingelte und gab dem alten Eichholz ein paar Anweisungen. Dann strich sie Nora liebevoll über das weiche, kurzgeschneitene Haar.

„Amüßere dich gut, Kind! Verabrede mit Alice irgend-ein Vergnügen. Und wenn es geht, laß Hell mitkommen. Es liegt mir daran. Für heute nachmittag wird auch Hermann Volt und gewiß sein Bruder Bob frei sein. — Spielt du Tennis?“

Nora bejahte.

Ein Weibchen blieb sie unschlüssig und ein wenig verloren stehen, als die Tante sie verlassen. Dann ging sie langsam auf ihr Zimmer. Hell stand im Korridor. Er hatte augenscheinlich auf sie gewartet.

„Nun?“ fragte er und sah sie neugierig an.

„Da packe die nuchterne Nora mit einem Male die Lust, ihn auch ein wenig zu foppen, und sie sagte mitteilig: „Frau Voltmann hat mir erzählt, daß Sie ein armer, hergelassener Mensch seien, ohne Erziehung, ohne Heimat, ohne irgendeinen Anhang, und daß man Ihnen eben nicht obse sein dürfte. Doch wir haben gemeinsam beschlossen,

von nun an energisch an Ihrer Besserung zu arbeiten. Anfangen wollen wir damit, daß ich Ihnen russische Stunden erteile.“

Hell, zuerst ein wenig verduht, lachte fröhlich auf.

„Aha, die Frau Mama hat mein Infognito ein bißchen zu früh geküßert!“

„Schlau, das sogleich zu erfassen. Nach Ihrem geistreichen Spaß vorher hätte ich Ihnen das nicht zugetraut.“

„Ei, Kusinchen, Sie lernen wahrhaftig noch zu necken! Ein bißchen säuerlich kommt es noch heraus — nicht ganz moralisier; aber immerhin! Uebrigens bewogen mich die allerernstesten Gründe zu meinem Infognito.“

„Na, die möchte ich hören!“

„Sie sollten mir vorurteilslos entgegenkommen, dem Vetter, dem Erben.“

Nora unterbrach ihn auf, atmend.

„Wirden Sie sich denn in allem Ernst ein, daß die Gefahr so groß ist, daß man sich in Sie verliebt? Oh, Hell, seien Sie versichert, Sie sind nicht im allgeringsten mein Topf! Sie sind — Sie scheinen wenigstens ohne Streben, ohne Fleiß, ohne — ach, ohne all das, was ich an Menschen liebe! Tante Barbara! Welch eine Energie, Welch ein Ernst, was für ein Mensch! Ich begreife — begreife nicht, wie eine solche Mutter zu so einem Sohne kommt.“

„Treten wir doch in mein Zimmer ein, Kusinchen! Da können wir uns viel gemütlicher — zanken.“

Er öffnete die Tür zu einem weiten und großen Raum und lud sie mit so freundlicher und doch zwingender Bewegung ein, als ob sie ihm eben die allergrößten Schmeicheleien gesagt habe.

„Sagen Sie sich!“ Er schob ihr einen Sessel an die offene Balkontür. „Sehen Sie, Nora, Sie haben mir im Gegenteil gleich ganz außerordentlich gefallen. Sie sind so aufrichtig. Mit Worten auch. Aber noch viel mehr mit Ihren Mienen. Sie glauben gar nicht, wie deutlich schon mehrmals in Ihren großen Augen stand: Was hat denn dieser Mensch hier zu suchen? Sie sind so gar nicht vorsichtig, so gar nicht diplomatisch. Zum Kaufmann schlecht geeignet.“

Nora hatte sich in dem eleganten Zimmer umgesehen. Es war anders, als sie sich Helms Räume vorgestellt haben würde. Einfach in den Linien, wenig schwellende Polster, ruhige, stille Farben, ein paar wundervolle Gemälde an den Wänden. Ein Flügel, auf dem ein Seigentasten stand.

„Sind Sie musikalisch?“ fragte sie unwillkürlich.

„Fragen alle Nachfische sich auf den Tanzstundenbällen! O ja, zuweilen spiele ich schon mal.“

„Aber das sieht nach mehr aus. Nach Virtuosität!“

Hell lachte.

„Zu der gehört — selbst bei großem Talent — Fleiß, Ausdauer, Charakter. Frauen Sie mir das alles zu?“

„Eigentlich ja nicht — aber —“

„Na also, dies ist nichts als Staffage, sich ein bißchen interessant machen.“

Nora schüttelte den Kopf.

„Schade!“

„Um was? — Ja, Eichholz?“

„Fräulein Volt fragt nach Fräulein von Feldheim!“

Nora stand auf.

„Kommen Sie mit, Hell? Ich kenne die Dame noch gar nicht.“

„Schüchtern? Nun ein paar Mädels werden sich ja wohl selbst bekannt machen können. Entschuldigen Sie mich, Kusinchen — ich bin zu faul, die Treppe hinab-zusteigen!“

Im Salon stand ein zierliches, junges Geschöpf mit demselben sympathischen, ersten und bräunlichen Gesicht wie das des Bruders. Sie trug die langen Haare in einem starken Knoten am Hinterkopf aufgesteckt. Ihr Kleid war so einfach, daß es selbst Nora auffiel.

„Mein Bruder hat mir von Ihnen erzählt“, sagte sie entgegenkommend, „und Ihre Tante wünscht, daß wir uns ein wenig ansprechen. Deshalb bin ich gekommen.“

„Sie sind sehr gütig!“ erwiderte Nora besangen.

„Machen wir einen kleinen Spaziergang? Sie kennen die Gegend ja noch gar nicht, nicht einmal die Stadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Eleonore Prohaska.

Erzählung von A. Steiniger-Groz.

„Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das ist Büchsen wilde verwogene Jagd.“ Eleonore liegt langausgestreckt im Graze und lauscht dem Biede, das drüben am Büchsenfeuer die Kameraden jagen. Ein seltsames Glücksgefühl schwellt ihre Brust. Noch einmal überliest sie den Brief, den sie heute nachmittag geschrieben hat.

„Lieber Bruder! Nun habe ich Dir etwas ganz Neues zu erzählen. Ich bin seit vier Wochen Soldat. Zählt mich nicht! Du weißt, daß der Entschluß hierzu schon seit Anfang des Krieges meine Brust beherrschte. Als Vater erzählte, wie in Spanien und Tirol die Weiber und Mädchen handelten, da war ich im Inneren meiner Seele überzeugt, keine schlechte oder leichtsinnige Tat zu begehen. Ich verkaufte also mein Zeug, um mir erst eine anständige Mannsleidung zu schaffen, bis ich Montierung erhielt; dann erlangte ich eine Büchse für acht Taler, Hirschfänger und Eschalo für drei und einen halben Taler und ging unter die schwarzen Jäger. Meiner Klugheit kannst Du vertrauen, daß ich unerkannt bleibe. Aus Vorsicht habe ich meinen Namen geändert. Ich hoffe, Vater wird mir nicht böse sein.“

Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehtreuwill oder nie siehst Du mich wieder!

Mit ewiger Liebe Deine Eleonore, genannt August Renz, freiwilliger Jäger bei dem Büchsenjäger Freikorps, im ersten Bataillon.“ (Dieser Brief ist die gekürzte Wiedergabe eines Originalschreibens der Prohaska). — —

„Hurraah...!“ Mit gefällten Bajonetten stürmen die schwarzen Jäger aus dem Hinterhalt. Sie haben gar nicht erst eine zweite Salve abgegeben, so sehr drängt es sie, an den Feind zu kommen. Kugeln reißen blutige Wunden in ihre Reihen. Im atemlosen Vorwärtstreiben sieht Eleonore den Biezwart in der überfallenen Munitionskolonnen, die gestürzten Pferde, die ineinander verwickelten Geschosse, davor die blauen Uniformen der Bedeckungsmannschaften und das Aufblitzen ihrer Gewehre. Ganz nahe sind sie.

Und nun — noch einen Sprung über den Chauffeegraben. Doch die Franzosen reißen aus, ehe es zum Handgemenge kommt. Ueber die Munitionswagen hinweg feuern die Jäger ihnen nach. Helle Siegesfreude leuchtet aus ihren verschwitzten Gesichtern.

„Kinder! Für diesmal ist es gut gegangen“, ruft ihnen der Leutnant zu und lehnt sich an ein hochspeichiges Wagenrad. Die Fänge wollen ihn nicht mehr tragen. An seiner rechten Schulter sickert Blut durch die Liturva.

„Du bist verwundet, Leutnant“, sagt Eleonore und will ihn stützen.

„Ach nur, Renz! Es ist nichts“, wehrt er ab und läßt es dennoch geschehen, daß sie nach seiner Verwundung sieht. Auf einem umgestürzten Karren sitzend schaut er zu, wie sein junger Kamerad mit geschickten Fingern die Wunde untersucht und verbindet. „Renz, Du hast Hände wie ein Mädchen“, sagt er voll Bewunderung und ahnt nicht, wie nahe er der Wahrheit ist.

Vorposten in stoddunkler, regenschwangerer Septembernacht. Kein einziger Stern steht am Himmel. Nur die Wachtfeuer der Franzosen auf den Hügelketten ringsum glimmen wie halbverlöschte Funken.

Ein ungelanntes Gefühl der Bangigkeit überschleicht Eleonore, ein schauderndes Ahnen, daß die Minuten ihres Lebens gezählt sind. Sie weiß nicht, warum: Sie fühlt, daß die Kugel für sie schon geossen ist.

Schritte lassen sie aufhören. „Halt! Wer da?“ „Baterland!“ gibt der Angerufene die Parole. Es ist der Leutnant, der die Runde macht. Von Eleonores Standplatz aus, der weitem den Blick frei läßt, überzählt er flüchtig die Wachtfeuer des Feindes.

„Renz! Morgen ist für uns ein Ehrentag, im Leben oder Sterben!“, sagt er ernst.

„Für mich im Sterben, Leutnant!“ ergänzt ihn Eleonore. „Ich werde morgen fallen.“

„Torheit, Renz! Nicht jede Kugel trifft.“

„... und doch weiß ich es! Man ahnt das.“

Da legt der Leutnant beide Hände auf ihre Schultern: „Kopf hoch, Junge! Auch Abmahnungen liegen.“

Wie ein seltsames Glück empfindet Eleonore die Berührung seiner Hände, wie ein letztes Geschenk vor dem Abschiednehmen von dieser Welt. Ein sehnsüchtiges Verlangen überkommt sie, ihm ihr Geheimnis zu verraten.

„Leutnant! Ich... bin...“ sagt sie stotternd und vermag den Satz nicht zu Ende zu sprechen.

„Was ist Dir, Renz?“ fragt der Leutnant besorgt.

Da fallen Schüsse bei dem Nachbarposten. Hastig läßt er die Hände sinken. „Ich komme später wieder!“ sagt er und eilt in die Nacht hinaus, um nach der Ursache der Schießerei zu sehen.

„Tarumm... tarumm...! Tarumm... tarumm...!“ wirbeln die Schlegel das Halbfell. Durch den heisenden Kugelregen geht es im Sturmschritt den Hügel bergan, auf dem die feindliche Batterie steht. Der grüne Wiesenhang ist mit großen blauen Glodenblumen übersät. Wie dieierne Wespen summen die Franzosenkugeln.

Eleonores Nebenmann stürzt vornüber vor ihre Füße. Da sie über ihn hinwegsteigt, sieht sie ein bleiches todeskampf verzerrtes Gesicht mit zwei weißüberdachten Augäpfeln und einem kleinen roten Loch in der Stirn.

„Vorwärts, Jungens! Die Batterie muß unser werden!“ ruft der Leutnant. Eine Kugel hat ihm den Eschalo von Kopf gerissen, doch er achtet es nicht. Eleonore weicht nicht von seiner Seite. Die Batterie feuert Kartätschen. Ganz Rotten mäht der Eisenhagel nieder, doch die Stürmender erschreckt es nicht. Ein furchtbarer Schlag trifft Eleonore. Eine Geschossladung hat ihr den Schenkel zerhimmelt.

„Leutnant! Ich bin ein Mädchen!“ ruft sie im Niederstufen. Blaue Glodenblumen umfangen sie. Dann schwindet ihr die Sinne...

Vor dem kleinen Häuschen unter den Hollunderbäumen springt der Leutnant vom Pferd. Acht Stunden ist er durchgeritten, um noch einmal nach Eleonore zu sehen.

„Es steht schlecht. Es kann nur mehr Stunden dauern“, empfängt ihn die Witwe Dollmann, bei der die Verwundete in Pflege liegt. Behutsam öffnet sie die Tür zur Krankenstube. Leise tritt der Leutnant ein.

Im blauegestrichenen, von weißen Tüllgardinen umrahmten Kojenbett liegt Eleonore mit geschlossenen Augen. Sie schläft. Das Wundfieber hat rote glühende Rufen auf ihre Wangen gemalt, die sich vom hellen Blond ihrer Haare abheben wie der Rohn vom goldgelben Flaß des Feldes. Selbst die dunklen Schatten um die Augen können dieses Bild nicht stören.

Auf den Zehenspitzen tritt der Leutnant näher. Wie ein seltsamer Zauber hat es ihn erfaßt. Das ist nicht mehr Renz, der Gefährte nächstlicher Wivals, der tapfere Kamerad im feindlichen Kugelregen. Ein liebes, feines Mädchenantlitz ruht zwischen den weißen Kissen.

Ihre Lippen sind halb geöffnet wie eine Klotze vor dem Aufblühen. Ein plötzliches Verlangen überkommt ihn, diesen Mund zu küssen. Wie ein Dieb beugt er sich darüber und berührt ihn leise.

Doch sie schläft nicht. „Leutnant!“ jubelt sie auf und schlingt die Arme um seinen Nacken, und ihre fieberheißen Lippen küssen wieder und immer wieder...

... ein jähes Erschauern läßt sie zurücksinken. Ihre Fieberhosen sind wie weggewischt, Totenblässe bedeckt ihre Wangen.

„Eleonore!“ ruft der Leutnant erschreckt und sinkt vor dem Bett ins Knie.

Ihre Lippen bewegen sich, flüstern leise. Nur mühsam versteht er die Worte. „Nun... will ich... gerne... sterben!“ Unsicher tastet ihre Hand nach der seinen. Noch einmal streicht sie in letzter Lieblosung darüber hinweg und sinkt dann schlaf auf die Decke. Eleonore Prohaska ist tot.

Vermischtes

Blattläuse in 5000 Meter Höhe.

Die Frage, bis zu welcher Höhe sich die verschiedensten Insektenarten zu erheben pflegen, hat kürzlich das Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Von Flugzeugen aus wurde mittels besonders angefertigter Fangvorrichtungen in Höhen beginnend mit 15 Metern bis hinauf zu 5000 Metern Jagd auf die geflügelten Kerbtiere gemacht. Die größte Anjagung fand sich bis etwa 300 Meter Höhe, danach nahm ihre Zahl bald ab. Die Anzahlung einiger hundert Fangen über einem bestimmten Gebiet in Louisiana ergab, daß in allen Jahreszeiten über einer eine Quadratmeile großen Fläche etwa 25 Millionen Insekten in der Luft anwesend zu sein pflegen. Im ganzen genommen finden sich große, kräftige Flieger vorwiegend in den unteren Luftschichten dicht über dem Erdboden, während die kleineren, schwächeren die höheren Luftschichten zu bevorzugen scheinen. Allerdings vielfach wohl unbetwillig, da sie aufwärts gerichteten Luftströmungen weniger Widerstand entgegenzusetzen vermögen als die stärkeren Artgenossen. So wurden Erdsöhe 1400 Meter und Blattläuse sogar 5000 Meter über dem Boden angetroffen.

70 Jahre Braut.

Nicht nur ein billiger Roman, sondern auch das Leben kann mitunter recht sentimental sein: Fanny Read aus Birmingham (Staat New York) ist tot, und eine „große Liebe“ hat ihr Ende gefunden. Die Geschichte begann vor siebzig Jahren, als Fanny eben neunzehn geworden war. Da rief die Union ihre wehrfähigen Männer zum Kampf gegen die Südstaaten auf. Das Infanterieregiment 101, eine Elite-truppe, lauter junge Leute, kam auf dem Marsch nach dem Süden durch Birmingham. Ein junger Offizier eroberte in wenigen Stunden Fanny Reads Herz. Sie schworen sich gegenseitig ewige Treue. Keiner dachte in den wenigen Tagen, die sie mit einander verleben durften, an den Krieg. Doch dann war es Zeit, Abschied zu nehmen. Aber Fanny und ihr Leutnant durften sich nicht von einander verabschieden, denn der Vater des jungen Mädchens schloß die Tochter ein: „Anfina, Du bist viel zu jung, um an Liebe denken zu dürfen. Uebrigens wirst Du diesen Jungen bald vergessen haben.“ Fanny vergaß ihren Leutnant nicht. Sie wollte ihn nicht vergessen. Jahrelang Jahre lang keinen einzigen Blaurad mehr an, dachte nur an ihren Soldaten. Sie ging nicht eine Stunde lang aus dem Hause. Denn war es nicht möglich, daß gerade dann ihr Verlobter — so nannte sie ihn wenigstens — aus dem Felde zurückkehrte? Er kam nicht. Der Krieg ging zu Ende. Die Hundertundeiner wurden abgemustert. Fanny Leutnant besand sich nicht unter ihnen. Keiner konnte sagen, was aus ihm geworden war: Verscholten. „Ich warte auf ihn“, sagte Fanny. Niemand wußte, was sie sich dabei dachte. Vielleicht war es nur jugendlicher Trost, weil die Eltern jetzt sagten: „Nun bist Du alt genug, um Dich nach einem Mann umzusehen.“ Nein, für sie gab es nur einen, ihren Leutnant. Seitdem ging Fanny Read nicht mehr aus dem Hause. Doch bei vier Gelegenheiten. Das war, als ihre Eltern und Geschwister starben. Noch kurz vor ihrem Tode sagte die 70-jährige: „Er muß einmal kommen. Ich warte auf ihn.“

Olympia SCHREIBMASCHINE

II 976



Zur Konfirmation

Je einfacher die Form eines Konfirmationskleides, desto geeigneter und hübscher ist sie. Trotzdem soll das Konfirmationskleid aber nicht auf einen fleisamen Auspus verzichten. Und nichts ist hierfür so passend wie die reizenden, schmalen und breiten Volants, die glöckig geschritten oder fein plissiert sein können. — Die Verwendung dieser verschiedenartigen Volants richtet sich nach dem Material: je leichter der Stoff, desto feiner die Plissier, desto schmaler die Glöckenvolants. Eine andere sehr jugendliche Ornamentierung ist der breite Schulterragen, den man — was wiederum außerordentlich jugendlich und fleisam ist — mit schmalen Volants verbandert. Im allgemeinen ist es ratsam und zweckmäßig, bei der Wahl des Modells an eine spätere Änderung, etwa an eine Verlebung mit irgend etwas Hellem zu denken, denn die Jugend liebt das schwarze Kleid nicht sehr! Bei einem mit breitem Schultertragen gearbeiteten Samt- oder Seidenkleid können z. B. nach dem Einsegnungstage die Ärmel herausgenommen werden; auch hierdurch wirkt das Kleid bereits weitaus jugendlicher! Zu allen Modellen sind fünf Eyon-Schnitte erhältlich. A. R.

Wer an diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

7563 Konfirmationskleid aus Crepe de Chine für Mädchen von 14-16 Jahren. Rod mit gereihten Glöden. Eyon-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt).

7487 Samtkleid zur Konfirmation. Eine Formblende greift als Taille über den Bolero. Eyon-Schnitt für Mädchen von 14 bis 16 Jahre erhältlich (Großer Schnitt).

7489 Konfirmationskleid aus Marocain für Mädchen von 14-16 Jahren. Ärmel und Westteile sind in Falten geordnet. Eyon-Schnitt, (Großer Schnitt).



Auf alle Lyon-Schnitte und Lyon-Abplättmotive jetzt 10% Ermäßigung

7480 Konfirmationskleid aus Marocain für Mädchen von 14-16 Jahren. Schultertragen und Bodenteil mit Volants garniert. Eyon-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt)